

Barnimer Bürgerpost

die unabhängige Leserzeitung

NR. 301 · 26. JAHRGANG · AUSGABE 4/2020 · VOM 31. MÄRZ 2020 · ERSCHEINT MONATLICH · 1 EURO

4 | **Kahlschlag ist
»kein Kahlschlag«**
Umweltskandal läßt Fragen offen

7 | **Die Kermack-
McKendrick-Theorie**
Pandemien und Mathematik

12 | **Was bis dahin
unmöglich erschien..**
Gegen Kapp im »Roten Finowtal«

Auch nach dem Internationalen Frauentag:

Prekäre Arbeit *ist meist weiblich*

Gewerkschaft NGG: Im Landkreis Barnim werden 69 Prozent der Teilzeit- und Minijobs von Frauen erledigt

Prekäre Arbeit ist meist weiblich: Im Landkreis Barnim sind aktuell 69 Prozent aller Beschäftigten, die einen Teilzeit- oder Minijob haben, Frauen. Darauf hat die Gewerkschaft Nahrung-Genuß-Gaststätten (NGG) zum Internationalen Frauentag am 8. März hingewiesen. Die NGG beruft sich hierbei auf Zahlen der Bundesagentur für Arbeit – und fordert größere Anstrengungen bei der Gleichstellung von Frauen und Männern auf dem Arbeitsmarkt.

Es kann nicht sein, daß Frauen auf dem Arbeitsmarkt noch immer so stark benachteiligt sind. Viele Unternehmen in der Region nutzen das Lohngefälle aus, obwohl sie mehr zahlen müßten. Besonders problematisch ist die Situation in frauendominierten Berufen – etwa im Service einer Gaststätte oder im Verkauf einer Bäckerei. Wenn hier nicht nach Tarif gezahlt werde, treffen niedrige Löhne häufig auf Teilzeitjobs und befristete Stellen.

Die Folge sind geringe Einkommen und im Alter Mini-Renten, die Frauen dann beim Amt aufstocken müssen. Laut Arbeitsagentur sind im Kreis Barnim 64 Prozent aller Teilzeitstellen im Gastgewerbe in Frauenhand. Zudem ist Teilzeitarbeit faktisch eine Karrierefalle: Wer nur 20 oder 25 Stunden pro Woche arbeitet, hat es beim beruflichen Aufstieg deutlich schwerer. Das geht aus einer Studie der Hans-Böckler-Stiftung hervor. Danach sind für Teilzeitbeschäftigte Gehaltszuwächse und Beförderungen seltener.

Wir als Gewerkschaft fordern die Unternehmen auf, mehr prekäre Jobs in sozialversicherungspflichtige Vollzeitstellen umzuwandeln. Das ist auch das beste Mittel gegen den Fachkräftemangel. Zugleich müssen die Politiker mehr tun und einen gesetzlichen Anspruch auf gleiches Geld für gleichwertige Arbeit anpacken – der auch Wirkung zeigt und in den Betrieben zwingend umgesetzt wird.



Jobs in der Gastronomie sind oft weiblich: Doch Teilzeit- und 450-Euro-Stellen führen häufig dazu, daß Frauen nur auf Mini-Löhne kommen. Das kritisiert die Gewerkschaft NGG. Diese Beschäftigten werden nicht zuletzt auch von den aktuellen, mit dem Corona-Virus begründeten Schließungen im Gaststätten- und Hotelgewerbe besonders getroffen.

Foto: NGG

Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes verdienen Frauen in Deutschland im Schnitt 21 Prozent weniger als Männer. In Ostdeutschland ist die Lohnlücke mit sieben Prozent jedoch deutlich kleiner.

SEBASTIAN RIESNER, NGG-Region Berlin-Brandenburg

Zitiert:

Dieser Tage rückt das Land zusammen. Eine EM wird abgesagt, und keinen interessiert es. Von Faschisten im Landtag redet niemand mehr. Angela Merkel tut, was sie kann, nichts.

FELIX BARTELS (»Junge Welt«, 21./22. März 2020)

Es ist ganz einfach: Entweder wir zerstören den Kapitalismus, oder der Kapitalismus zerstört uns.

JEAN ZIEGLER, Soziologe

Der lange Weg zur Resilienz

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser. Ihre persönliche Widerstandsfähigkeit erhält auf einmal eine ungeahnte, lebenserhaltende Bedeutung. Gut, wenn Sie für sich selbst vorgesorgt haben und auch anderen helfen können.

Persönlicher Widerstand ist auf einmal sehr gefragt. Widerstehen Sie den verschiedenlichen Versuchungen und den vielfältigen Gefahren. Bleiben Sie optimistisch und entspannt. Es kommt ohnehin anders als in kühnsten Träumen vorgestellt. Und es wird ein langer Weg. Sie wissen ja, der physischen Gesundheit hilft gutes und abwechslungsreiches Essen, mäßige Bewegung bei jedem Wetter und ausreichend Schlaf. Ein bißchen Arbeit kann auch nicht schaden. Zeit ist genug. Aber Sie müssen selbst aktiv sein. Sonst wird das nix.

Zu Ihrer psychischen Gesundheit wollen wir, die Autoren, Redaktion, Korrektoren und Verteiler der Barnimer Bürgerpost gerne unseren kleinen Beitrag leisten. Glauben Sie uns, wir sind darin geübt und darauf vorbereitet. Nicht nur im Widerstand, auch im Zusammenhalt und der Ausdauer. Wenn wir etwas wirklich können, dann Widerstand. Von Anfang an bis heute. Uns haut so schnell nichts um, denn Widerstand fördert das Immunsystem.

Natürlich können Sie uns auch helfen. Im Fernsehen laufen Wiederholungen und was im Internet steht, kennen Sie schon. Schreiben Sie uns eine schöne oder traurige, spannende Geschichte aus dem wahren, tatsächlichen Leben.

Vor Ihnen steht eine rasante und weite Reise, zunächst zu Ihnen selbst. Nutzen Sie die geschenkte Zeit. Erkunden Sie Ihre Gedanken und Gefühle, Ihre Taten und Ihre Wünsche, die Beziehungen zu anderen Menschen und Ihren Platz in der Gesellschaft. Sie werden sehen, nichts bleibt wie es war und ist. Die Menschen und die Gesellschaft ordnen gerade ihre Beziehungen zueinander und zum Staat neu. Alles kommt auf den Prüfstand. Bisher Wertvolles verliert an Wert und anderes wird wichtig. Machen Sie mit, nehmen Sie sich Ihre Freiheit. Gestalten Sie Ihr Leben neu und so, wie Sie es für richtig halten. Suchen Sie neue Wege. Niemand findet sie besser als Sie selbst.

Ein paar Tage Krise und Ungeahntes geschieht. Die Parteien sind sich einig. Die Regierung wirft mit Geld nur so um sich, zahlt Löhne, Verdienstausfall und Verbindlichkeiten. Mieten und Steuern werden gestundet. Es gibt Heimarbeit, Kinder müssen nicht zur Schule, Prüfungen fallen aus. Familien haben Zeit füreinander. Leute gehen sich aus dem Weg, fahren mit dem Rad und gehen im Wald spazieren. Sie haben viel Zeit und sind freundlich. Büros und Straßen sind leer, Kneipen und Kreisverwaltungen geschlossen. Die Armee kämpft gegen einen Virus. Fabriken stehen still. Benzin ist billig. Und außer Klopapier fehlt nichts. Ein Hauch von Sozialismus weht durchs Land. Machen Sie Ihre Augen und Ohren auf, denn soviel Zeit muß sein.

Dr. MANFRED PFAFF

Panketaler Corona-Hilfe aktiv

In Abstimmung mit der Panketaler Verwaltung ist seit dem 22. März eine Hotline erreichbar, welche Hilfsangebote erfaßt und Anfragen entgegennimmt.

Die Telefonnummer lautet: 01577 / 36 46 787. Per Mail ist die ehrenamtliche Anlaufstelle unter kontakt@coronahilfepanketal.de erreichbar. Hier können Mitbürger ihre Hilfsan-

gebote wie Einkaufen, Hunde ausführen, Kinderbetreuung etc. anbieten. Hilfebedürftige Panketaler können hier solche Unterstützung anfragen. Außerhalb der Sprechzeiten der Verwaltung werden die ehrenamtlichen Helfer versuchen, in gegebenenfalls eintretenden kritischen Situationen Hilfestellung zu leisten.

THORSTEN WIRTH

Hilfsangebote in Eberswalde

Für alle, die ihre vier Wände jetzt nicht verlassen können, sollen oder dürfen, kommt der Einkauf per Lastenrad direkt nach Hause. Freiwillige aus Eberswalde übernehmen ab sofort kostenlos die Kurierfahrten.

Wie funktioniert's?

1. Bestellung – Mo-Do von 10-12 Uhr
2. Einkauf – Freiwillige übernehmen Einkauf
3. Lieferung – Mo-Do von 12-16 Uhr

Wo bestellen?

Telefon: 0172 464 1658

eMail: info@lara.wikicity.org

Regional ist erste Wahl

Angesichts der aktuellen Lage wollen wir besonders Betriebe und Läden aus der Region unterstützen. Vorzugsweise und nach Möglichkeit werden für euren Einkauf Läden mit regionalem Sortiment und Netzwerk besucht.

Privatbäckerei Wiese, Globus Naturkost und die Krumme Gurke sind die erste Wahl. Wenn

gewünscht oder notwendig, steuert der Lieferservice natürlich auch andere Läden an.

Wenn Kuchen + Falafel zu dir radeln

Das CAFE/BISTRO KOBAMUGASMUS bietet ebenfalls einen Lieferservice per Lastenrad. Von Donnerstag bis Sonntag kommen Falafel und Kuchen direkt zu dir. Bestellungen direkt unter kobamugasmus@gmail.com.

Offline und Ü60

Die Akademie 2. Lebenshälfte ist Partnerin der Aktion und vermittelt als Zentrale direkt zwischen ihren Mitgliedern und Freiwilligen. Wir freuen uns sehr über das Engagement und erreichen damit ganz neue Leute!

Wer steckt dahinter?

Die Lastenräder kommen vom Hebewerk e.V., die Initiative des Lieferservice haben Ingo und Karen ergriffen.

KAREN RIKE GREIDERER
(fahrradbotschafterin.de)

Kreistag im Livestream

Eberswalde (bbp). Derzeit ist die Kreisverwaltung wegen des Corona-Virus geschlossen und alle größeren Beratungen der Kreistagsgremien sind abgesagt. Kurz vor der allgemeinen Lahmlegung des öffentlichen Lebens hat der Barnimer Kreistag den Weg frei gemacht, daß künftig die Kreistagssitzungen per Livestream in Bild und Ton im Internet verfolgt werden können. Die jeweiligen Streamdateien sollen bis zum Ende der Wahlperiode abrufbar sein.

Den eigentlichen Beschluß hat der Kreistag bereits im vergangenen Jahr gefaßt. Aktuell ging es um die entsprechende Anpassung der Geschäftsordnung des Kreistages. Die SPD-Fraktion nutzte die Gelegenheit, um den Livestream doch noch abzuwenden. Die Fraktion begründete dies mit der Gefahr, daß die Amateurpolitiker des Kreistages eingeschüchtert werden könnten. »Online ist niemand von uns vor Diffamierungen geschützt«, heißt es in der Begründung der Änderung. »Zuschauer können diese Video- und Tonübertragungen zum Mißbrauch nutzen und werden es tun.« Film-, Bild- und Tonmanipulationen seien als ernstzunehmende Wahrscheinlichkeiten zu betrachten. Reden und Aussagen könnten mitgeschnitten werden.

Die Kreistagsmehrheit schloß sich den Bedenken der SPD-Fraktion nicht an.

Bürgertelefon eingerichtet

Eberswalde (prest-ew). Die Stadtverwaltung hat für Bürgerinnen und Bürger ein Bürgertelefon eingerichtet, unter dessen Telefonnummer allgemeine Informationen und Hinweise zum Corona-Virus gegeben sowie allgemeine Fragen zum Thema beantwortet werden.

Das Bürgertelefon ist von Montag bis Freitag in der Zeit von 8 - 18 Uhr unter der Telefonnummer 03334 / 64 444 erreichbar.

Die Stadtverwaltung Eberswalde ist weiterhin für die Bürgerinnen und Bürger da. Es wird aber darum gebeten, zur Klärung des Anliegens zunächst telefonisch, schriftlich oder elektronisch Kontakt aufzunehmen. Das weitere Vorgehen wird dann gemeinsam abgestimmt.

Glaukt nur meinen Lügen...

Wer sich in diesen Tagen abweichend zum Mainstream aus Politik, Wissenschaft und Medien äußert, dem wird Verharmlosung, Desinformation und eine Gefährdung der Öffentlichkeit unterstellt. Bürger werden wie Kinder behandelt, denen eine amtlich beglaubigte Wahrheit als Information und Handlungsanweisung auszureichen habe. Bundeskanzlerin Angela Merkel forderte in ihrer Fernsehansprache vor wenigen Tagen wörtlich: »Glauben Sie keinen Gerüchten, sondern nur den offiziellen Mitteilungen.«

(kd)

Abstand halten in gähnender Leere

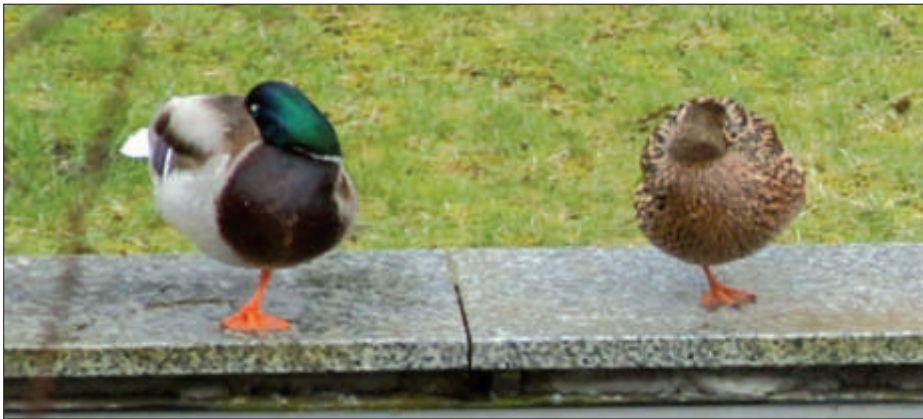


Foto: Jürgen Gramzow

Corona: Abstand drei Schrittel!

Nach den großen Beschlüssen der letzten Wochen sieht es so aus:

Montag zur Mittagszeit, der Supermarkt ist gähnend leer. Am Flaschenautomaten sind Zwei-Meter-Abstandspuren auf dem Boden markiert. Ich drücke die Taste mit einem Tempotuch. Kaum ein Kunde in den Gängen und alles gut gefüllt, außer Toilettenpapier und Milch. Bunte Eier zu Ostern, sehr schön! An der Kasse auch Zwei-Meter-Abstände, der Kassierer mit Mundschutz. Ich warte brav und lege meine Einkäufe aufs Band. Hinter mir stürmt ein Kunde ans Band und legt seine Sachen gleich neben meine. »Bitte warten Sie!« sage ich

und schiebe ihn weg. Der Kassierer ermahnt den Kunden auch: »Halten Sie den Abstand ein!« Der Angesprochene zückt sein Taschentuch und schneuzt sich.

In den Bäckerladen dürfen nur maximal zwei Personen rein. Draußen steht ein Grüppchen Leute, die offenbar nicht bis drei zählen können und unterhalten sich: »Wenn wir nicht machen, was die Merkel sagt, kommt die Ausgangssperre«. Schlüsse werden daraufhin keine gezogen. Im Radio berichten Reporter von Menschen, die sich noch unbekümmert verhalten und kommentieren das so: »Wenn Dummheit Strom erzeugen würde, könnten alle Kohle- und

Landesregierung braucht einen Plan

BVB/Freie Wähler kritisieren Krisenmanagement

Während das Kabinett tage- und wochenlang naserümpfend nach Bayern gezeigt und die dortigen Maßnahmen der CSU/FW-Regierung als übertrieben abgetan hat, wird Schritt für Schritt eine Position nach der anderen geräumt und teilweise mit erheblicher Verspätung nachgezogen.

So sieht es nunmehr auch bei der erneuten Verdopplung des Rettungsschirmes auf 2 Milliarden Euro aus. Es ist für uns nachvollziehbar, daß in Pandemie-Zeiten flexibles Handeln erforderlich ist. Aber es wirft ein fragwürdiges Licht auf die Lagebeurteilung der Landesregierung, im Wochentakt die Summe zu verdoppeln. Ein Kabinett mit dem Informationsstand und der Ressourcenausstattung wie in Brandenburg muß in der Lage sein, die Größenordnung realistisch abzuschätzen. Dies scheint derzeit nicht gegeben zu sein. Es stellt sich die Frage, wie wann welche Zahlen hergeleitet werden und in welchem Ausmaß sie sich eventuell noch ändern. Hierbei braucht es gerade bei einem gegebenenfalls einzusetzenden Notparlament Klarheit. Zwar trägt die Fraktion BVB/Freie Wähler eine Erhöhung des Rahmens mit, jedoch muß sichergestellt werden, daß eine demokratische Kontrolle der Regierung durch den Landtag vollumfänglich erhalten bleibt.

So erleben wir nach den verspäteten Schließungen im schulischen und gastronomischen Bereich nun auch ein Nachziehen im wirtschaftlichen Feld. Die Vorschläge von BVB/Freie Wähler nach Aussetzen der Steuerzahlungen für Unternehmen, Erhöhung der Testkapazitäten und Empfehlungen für Home-Office-Lösungen wurden auch erst mit Verzug übernommen.

Zugleich warnen wir davor, die Handlungsmöglichkeiten der Gemeindevertretungen und Kreistage zu beschneiden. Richtig ist, daß es in Krisenzeiten Verfahren für Eilbeschlüsse geben muß. Diese können jedoch nicht so aussehen, daß die Lokalparlamente geschwächt und Beschlüsse mit großer Tragweite ohne substanzielle Diskussion gefaßt werden. In Pandemiezeiten müssen sich die Dringlichkeitsbeschlüsse auf die Themen beschränken, die zur Krisenbewältigung erforderlich sind, um Mißbrauch zu verhindern.

PÉTER VIDA

Der Autor Péter Vida war Mitte März selbst betroffen und befand sich sechs Tage in verordneter Quarantäne, bis ein negativer Corona-Test für Erleichterung sorgte. Zumal er in den letzten Wochen Kontakt zu sehr vielen Personen bestand. »Auch die einwöchige Quarantäne-Erfahrung war nicht ohne«, so Vida.

Atomkraftwerke abgeschaltet werden und die erneuerbaren gleich mit!«

Der Berliner Verkehr wird ausgedünnt. Es gibt bis zu 60 Prozent weniger Fahrgäste, berichtet die BVG-Sprecherin. Manche Tram- und S-Bahn-Linien fahren gar nicht mehr. Man solle dafür Verständnis haben, denn es mache keinen Sinn, »warme Luft durch die Gegend zu fahren«. Nur der Berufsverkehr werde stabilisiert.

Der Präsident des Robert-Koch-Instituts äußert am Montag leichte Hoffnung, daß die Neuinfektionen nicht mehr exponentiell wachsen. Genauere Datenlage erst am Mittwoch. Die getroffenen Maßnahmen könnten Wirkung zeigen. Genau wie das Wetterhoch über Moskau, das trockene Luft bringt und starken Sonnensein. Ein Virologe wurde in der Zeitung zitiert, das Virus sei sehr anfällig gegenüber Austrocknung. Also doch nicht alles schlecht, was aus dem Osten kommt.

Während die in China getroffenen Maßnahmen im Lokalblatt als »brutal« beschrieben werden, sterben in Italien jeden Tag fast 1.000 Menschen. Warum in Deutschland keine solche Todeszahlen zu vermelden sind, kann sich niemand erklären. Spanien und Frankreich, auch Großbritannien trifft es jetzt hart. Kliniken im Saarland und Rheinland-Pfalz nehmen französische Patienten mit auf. Italien bekommt das aufrichtige Mitgefühl vom Bundespräsidenten Steinmeier und ein paar Lieferungen medizinischen Geräts. Moskau schickt drei Brigaden Rettungstrupps in die Provinz Bergamo, wo das Virus die meisten Opfer bisher forderte. China schickt Ärzte und medizinisches Material nicht nur nach Italien. Ein italienischer Fußballprofi wird zitiert: »Wir haben zu spät aufgehört mit der Liga!« Fußball sei eben doch nicht alles ...

JÜRGEN GRAMZOW

Verdrängte Nachrichten

Täglich die grausamen Nachrichten über die ansteckende Epidemie und die vielen Toten. Ja, es ist schon schlimm und viele Menschen machen sich Sorgen, ob für genügend Abwehr vorgesorgt wurde. Ja, die Menschen werden über die Medien täglich informiert, wie viele an dieser Krankheit täglich sterben.

Kann sich jemand vorstellen, daß wir über unsere Medien täglich informiert würden, wie viele Millionen Menschen in den Kriegseinsätzen zur Flucht getrieben oder ermordet werden?

Die Kriegstreiber haben die Sicherheit, daß ihre Verbrechen dem »dummen Volk« vorenthalten werden. In einem Lied heißt es:

*Der Blitz schlägt ein und der Regen fällt
Und der Wind hat die Wolken gebracht,
Doch der Krieg ist kein GESETZ DER NATUR
Den Krieg haben Menschen gemacht.*

Die rote Oma, 96 Jahre, ruft allen friedliebenden Menschen zu: Spuckt den Kriegstreibern in die Suppe! Seid bereit für die Völkerfreundschaft!

ELISABETH MONSING 3

Strickfehler

Corona – Die Freiheit macht Pause

Irgendwie scheint es, als ob gerade die ganze vom Kapitalismus geförderte kulturelle Vielfalt, die seit der Aufklärung propagierte Freiheit des Seins in einer Zwangspause verharret. Für gewöhnlich nährte sich unser Leben bisher an sittlich schönen Erlebnissen, in gesicherter Existenz und in einem wohlgefallenen Umfeld, einem kleinen Schuß Luxus und zollten dabei unseren Lieblingsmenschen ein wenig Anerkennung.

Dieser Zauber des spätkapitalistischen Alltags erfordert gleichsam den gleichberechtigten Zugang zu den Ressourcen der Gesellschaft. Es sind immer die Anderen, die zum eigenen Vorteil abgehängt werden. Mal so oder mal so trifft es dummerweise Behinderte, Erwerbslose, Arme, Gefolterte, Schwule, Lesben, Migrant*innen, die halt Pech haben. Selbst die Warnungen vor der Klimakatastrophe, die uns noch späterhin bevorsteht, wurden in den Wind geschlagen – es betrifft uns schon nicht so doll.

Doch nun entwickelt sich die Erkenntnis, als ob dieser Zugang auf einem System der Leistungsfähigkeit aufbaut, welches nicht nur Unterschiede macht, sondern eine unbeeinträchtigte Gesundheit voraussetzt. Mit der daher gehörenden Ansteckungsgefahr betrifft es alle Schichten der Gesellschaft. Vereint im Leiden und im Verzicht bemerken wir in diesen Tagen diesen Strickfehler unserer Freiheit. Die Freiheit macht Pause.

Und nun erst können wir ihn sehen, den Strickfehler, und vielleicht auch beseitigen. Zeit zum Nachdenken haben wir ja jetzt – in aller Vielfalt.

THOMAS TOBLER

Abgesagt:

Erbbau und Ebertstraße

Eberswalde (bbp). Zwei geplante öffentliche Informations- und Diskussionsveranstaltungen hat die Stadtverwaltung wegen der angeordneten Einschränkungen des öffentlichen Lebens infolge der Corona-Pandemie abgesagt.

Einerseits entfällt die Veranstaltung »Vor- und Nachteile der Bestellung von Erbbaurechten«, welche am 22. April 2020 im Bürgerbildungszentrum Amadeu Antonio geplant war. Andererseits wird auch die Veranstaltung zur städtebaulichen Entwicklung des Areals »Friedrich-Ebert-Straße Süd«, die am 28. April 2020 im Bürgerbildungszentrum stattfinden sollte, abgesagt. Die Stadtverwaltung Eberswalde bittet die Bürgerinnen und Bürger um Verständnis. Der geplante Partizipationsprozeß werde nur verschoben und zu gegebenem Zeitpunkt erneut aufgenommen.

Kahlschlag ist »kein Kahlschlag«

Eberswalde (bbp). Zum »Umweltskandal in Westend« (BBP 2-3/2020) wollte sich Stadtfraktion DIE PARTEI ALTERNATIVE FÜR UMWELT UND NATUR nach den rechtlichen Grundlagen der Baumfällungen in Westend erkundigen. Dort waren auf einem etwa 1.000 Quadratmeter großem Grundstück zwischen der Brunoldstraße und der Trasse der ehemaligen Eberswalde-Finowfurter Eisenbahn Anfang Februar der gesamte Baumbestand, bestehend aus alten und gesunden Rotbuchen, vollständig gerodet worden. Das Grundstück gehörte bis vor etwa fünf Jahren der Stadt Eberswalde und war dann privatisiert worden.

»Wir wollen von der Stadtverwaltung wissen«, erklärte der Fraktionsvorsitzende Mirko Wolfgramm, »welche Intentionen damals mit der Privatisierung verfolgt wurden und haben dies als Anfrage für die März-Stadtverordnetenversammlung eingereicht. In der Anfrage an die Stadtverwaltung geht es im weiteren darum, ob es weitere solche Kleinwälder im Stadtgebiet gibt, wie die Eigentumsverhältnisse sind und ob es Konzepte gibt, wie angesichts des Klimawandels künftig mit den 'Kleinwäldern' umgegangen werden soll.«

Inzwischen wurde die Sitzung der Stadtverordneten wegen der Corona-Krise abgesagt. Die Fraktion geht aber davon aus, daß sie von der Stadtverwaltung eine schriftliche Antwort erhalten werde. »Sicherlich wird diese Antwort dann auch zeitnah im Informationssystem des StVV-Sitzungsdienstes der Öffentlichkeit zugänglich gemacht«, meint Mirko Wolfgramm.

Inzwischen hat auch der B.U.N.D. Antwort von der unteren Naturschutzbehörde (UNB) erhalten. Diese habe den Antrag auf Akteneinsicht vom 10. März »zuständigerweise« an

die Oberförsterei Eberswalde weitergeleitet. Neben dem B.U.N.D. hatte auch der Alnus e.V. bei der UNB und bei der Forstbehörde um eine »sachliche Darstellung zur Baumfällung in Westend« angefragt. Während die UNB noch nicht antwortete, hieß es seitens des Revierförstereis Paul-Martin Schulz von der Oberförsterei Eberswalde, daß es sich »bei der Fläche unterhalb der Brunoldstraße ... um Wald im Sinne von § 2 Landeswaldgesetz« handelt, »weil es sich mit ca. 0,35 ha um ein flächiges Baumvorkommen handelt und somit der Begriff 'Baumreihe' oder 'einzelne Baumgruppe' nicht mehr zutrifft«. Es obliege ihm nicht, die Baumfällungen eines Waldbesitzers zu begründen. Seine Aufgabe bestehe darin, die Einhaltung des Landeswaldgesetzes zu kontrollieren.

»Bei der Maßnahme handelt es sich nicht um einen Kahlschlag, da auf der Fläche sich junge Buchen befinden und auch angrenzend noch Bäume stehen. Die Fläche darf nicht in eine andere Nutzungsart überführt werden und muß Wald bleiben. Bei den Baumfällungen liegt kein Verstoß gegen das Landeswaldgesetz vor.« Bei der Feststellung der Waldeigenschaft spiele es keine Rolle, was der FNP dort vorsieht, was im Grundbuch eingetragen ist oder ob die Fläche in einem Waldverzeichnis eingetragen ist. »Es zählt der tatsächliche Zustand.«

Diese Aussage werde von niemandem bezweifelt, betont Sylke Köhn aus Westend, die seit Februar versucht, Antworten auf ihre Fragen zu bekommen. Teile der als Wald bezeichneten Fläche sind seit langem eingezäunt und werden oder wurden als Garten bewirtschaftet. Es sei daher fraglich, ob die verbliebene Gehölzfläche weiterhin als Wald gelten könne.

Neue Bäume in der Werbelliner Straße

Eberswalde (prest-ew). Der Bauhof der Stadt Eberswalde arbeitet weiter fleißig an der Begrünung des Stadtgebiets. Seit dem 17. März werden 70 weitere Bäume in der Waldstadt gepflanzt. In der Werbelliner Straße sind es zum Beispiel 16 Schwedische Mehlbeeren, in der Heegemühler Straße verschönern zukünftig 11 Winterlindern das Stadtbild zusätzlich. »Die kontinuierliche Pflanzung von Bäumen im Stadtgebiet sind nicht nur etwas für das Auge sondern tragen auch zum Klimaschutz und zur Nachhaltigkeit unserer Stadt bei«, sagt die Eberswalder Baudezernentin Anne Fellner.

Neben den Bäumen wurden in den zurückliegenden Wochen auch zahlreiche Sträucher gepflanzt, so zum Beispiel 30 Feuerdorn und 15 Schneebereen in der Bollwerkstraße sowie 170 Potentillen im Leibnizviertel und 100 Lavendel im Ligusterweg. »Wir begrünen das gesamte Stadtgebiet weiter«, informiert Bauhofleiterin Katrin Heidenfelder, »so daß sich die Bürgerinnen und Bürger in allen Stadtteilen am frischen Grün erfreuen können«. Die Pflanzungen werden noch bis in die 14. Kalenderwoche weiter-



Foto: SYLKE KÖHN

Im Februar fielen in Westend alte und wertvolle Rotbuchen der Kettensäge zum Opfer. Nun werden einige Meter davon entfernt in der Werbelliner Straße neue Bäume gepflanzt. Die Neupflanzungen kosten etwa 300 Euro je Baum. Der Erlös für den vor fünf Jahren von der Stadt an privat verkauften Rotbuchenbestand entspricht damit etwa zwei der neugepflanzten Bäume.

gehen. Derzeit pflanzen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bauhofs Pflanzen im Staudenbeet in der Kyritzer Straße an. Der März ist in jedem Jahr der Monat der Frühjahrspflanzungen im Stadtgebiet.

Kita-Gebühren nicht erhöhen!

Im Finanzausschuß der Gemeinde Ahrensfelde wurde Anfang März der Entwurf der neuen Kitakostenbeitragssatzung vorgestellt, die zum 1.8.2020 in Kraft treten soll. Die Verwaltung arbeitete verschiedene Varianten aus.

Eine 100%-ige Kostendeckung zur Darstellung der anfallenden Kosten, eine etwa 8%-ige Steigerung und eine Variante, bei der die Eltern genausoviel bezahlen wie derzeit. Die Staffelung der Einkommen wurde genauso wie vor fünf Jahren gewählt, mit einer Anpassung, da der Landesgesetzgeber eine Grenze der Unzumutbarkeit festgelegt hat. Positiv zu erwähnen ist die detailliertere Staffelung der Betreuungsstunden. Die Einteilung wurde an den Bedarf der Eltern angepaßt.

Nach Angaben der Verwaltung zahlen die Eltern im Durchschnitt 125 Euro pro Monat für einen Kitaplatz in der Gemeinde. Die Kosten wurden linear auf die Bruttofamilieneinkommen aufgeteilt. Die Varianten wurden in den politischen Raum zur Diskussion gestellt.

Wie richtig festgestellt wurde: »Kinder kosten Geld«. Es wurde auf die Familienfreundlichkeit der Gemeinde hingewiesen, auf die derzeit schon getätigten Zuschüsse der Gemeinde zum Mittagessen, die Zwischenmahlzeit von Obst/Gemüse und die Zuschussung der Freistellung der Leiterstellen in den Kitas. Der größte Teil der Kosten entfällt auf die Personalkosten, danach kommen schon die kalkulatorischen

Mieten, die aber nicht real anfallen. Die Mehrkosten sollen über die Erhöhung der Kitakostenbeiträge finanziert werden.

Dies ist aus Sicht der Fraktion Unabhängige- BVB/Freie Wähler Ahrensfelde nicht zielführend im Sinne einer familien- und kinderfreundlichen Politik. Alle Parteien und Wählergruppen zogen in den Wahlkampf mit Abschaffung der Kitagebühren für alle. Unsere Landtagsfraktion hatte dazu im Januar einen Vorstoß gemacht. Wir werden deshalb die Empfehlung einer Erhöhung der Kitakostenbeiträge ablehnen.

Die frühkindliche Förderung und Bildung ist für die Entwicklung eines Kindes entscheidend und muß deshalb kostenfrei und unabhängig vom Einkommen der Eltern ermöglicht werden. Deshalb kann und darf es eine Erhöhung der Beiträge nicht geben. Das Ziel muß eine Abschaffung der Kitabeiträge sein und keine Erhöhung. Dies ist gerade für eine Gemeinde wie Ahrensfelde am Berliner Stadtrand von besonderer Bedeutung. Wer für junge Familien attraktiv bleiben will, muß entsprechende Prioritäten setzen.

EVELYN FREITAG

Kita-Rechtsreform Brandenburg

Am 19. Februar hatte BRITTA ERNST (SPD), Ministerin für Bildung, Jugend und Sport im Land Brandenburg, zur Auftaktveranstaltung einer umfassenden Kita-Rechtsreform in die Potsdamer Staatskanzlei eingeladen. Sie formulierte den Anspruch eines »partizipativen Verfahrens« und bezeichnete den »Professionenmix« der anwesenden Teilnehmerinnen und Teilnehmer als eine wesentliche Voraussetzung, die Reform erfolgreich auf den Weg zu bringen.

In der Tat ist das brandenburgische Kita-Recht in den vergangenen Jahrzehnten immer mal wieder kleinteilig verändert und ergänzt worden. Inzwischen haben sich aber die Rahmenbedingungen verändert, u.a. durch die Rolle der Kitas als Bildungseinrichtungen, was vor 25 Jahren durchaus noch nicht überall so gesehen wurde.* Auch das beitragsfreie letzte Kita-Jahr und die weiteren Vorhaben zur Beitragsfreiheit erfordern, daß nun eine grundsätzliche Neufassung erfolgt, statt weiterer Flickschusterei. Ver.di begrüßt ausdrücklich, daß neben den verschiedenen Akteurinnen und Akteuren den Gewerkschaften eine wichtige Rolle im Beteiligungsprozeß zukommt. Allein durch die Verbesserung des Personalschlüssels von 1:11 auf 1:10 – die vorläufig nur ein Tropfen auf den heißen Stein sein kann – werden in Brandenburg noch in diesem Jahr ca. 660 zusätzliche Erzieherinnen und Erzieher benötigt.

Damit das gelingt, ist eine Aufwertung des Berufsbildes unabdingbar. Besonders dramatisch ist, daß etwa zwei Drittel aller Auszubildenden für den Erzieherberuf ihren Lebensunterhalt nur über BaföG und ABFG finanzieren und an privaten Fachschulen Schulgeld bezahlt werden muß, was für die Fachkräftegewinnung ausgesprochen kontraproduktiv ist. Dieses Problem ist nicht allein auf Länderebene zu lösen. Ein transparentes, klar strukturiertes und praxistaugliches Kita-Recht, das auch bei der Finanzierung eindeutige Verantwortlichkeiten benennt, ist jedoch ein Gebot der Stunde. Wir werden dieses Vorhaben ausdrücklich unterstützen.

ANDREA KÜHNEMANN, stellvertretende ver.di-Landesbezirksleiterin Berlin-Brandenburg

* Nicht erwähnt wird hier, daß dieses Anspruchsdenken, wonach Kindergärten etwas mit Bildung zu tun haben, bis vor 30 Jahren durchaus üblich war und den Eltern und Erziehern nach dem Anschluß an die BRD erst mühsam ausgetrieben werden mußte. Auch Kitabeiträge waren in der DDR bis 1990 unbekannt. – (bbp)

Tagesmütter gleichstellen

Barnim (bbp). Kitas dürfen per Notverordnung nur noch Kinder betreuen, deren Eltern in »systemrelevanten« Berufen tätig sind. Für Tagespflegeeinrichtungen (Tagesmütter) gilt diese Einschränkung nicht. Zumindest nach den hier bislang vorliegenden Informationen im Landkreis Barnim. Obwohl es eine entsprechende Empfehlung der Landesregierung gibt, verweigere die Barnimer Kreisverwaltung bislang eine Schließung, teilte PÉTER VIDA von BVB/Freie Wähler am 19. März mit. Die Wählervereinigung kritisiere die Entscheidung der Barnimer Kreisverwaltung und fordert, »daß Tagespflegemütter und -väter mit Erzieherinnen und Erziehern in Kindertagesstätten gleichgestellt, also unter Aufrechterhaltung einer Notbetreuung und Fortzahlung des Verdienstes ebenfalls von der Arbeitspflicht freigestellt werden«.

Der Landkreis Barnim verweigert dies mit der Begründung, daß »aus Sicht des Infektionsschutzes [...] kleine Betreuungseinheiten derzeit noch akzeptabel« seien.

Dies sei ein unverantwortliches Vorgehen, kritisiert EVELYN FREITAG, selbst Tagesmutter und Kreistagsabgeordnete für BVB/Freie Wähler. Da bei der Tagespflege keine Träger im Hintergrund stehen, die die knappen Desinfektionsmittel bereitstellen, kann auch eine tägliche Desinfektion der Räumlichkeiten nicht stattfinden. Viele Tagespflegepersonen haben selbst Kinder, die von ihnen derzeit betreut werden müssen. Der Altersdurchschnitt der Betreuungspersonen ist häufig oberhalb von 50 Jahren, sodaß eine besondere Risikogruppe besteht. Gerade diese darf nicht mit dem neuen Coronavirus in Kontakt kommen.

Befremdlich erscheine in diesem Zusammenhang das Vorgehen der Kreisverwaltung auch angesichts dessen, daß der Betrieb des Recyclinghofes mit sofortiger Wirkung beendet wurde. »Obwohl dort deutlich mehr Abstand zum Publikumsverkehr samt Hygienemaßnahmen besteht, wird dieser geschlossen, während die dem täglichen unmittelbarem Kontakt ausgesetzten Tagespflegepersonen weiter tätig sein sollen.«

Andere Landkreise, wie zum Beispiel Havelland, Dahme-Spree und Oberhavel, setzen hingegen die Empfehlung der Landesregierung um, weiß RITA WIEGMANN-RUHNKE, Vorsitzende des Vereins »Tagesmütter für Barnim e.V.«. So habe sich etwa der Landkreis Havelland bereits Gedanken über die finanzielle Absicherung der Tagespflege gemacht und finanziert diese weiter. Die BVB/Freie Wähler, so Vida, fordern daher die Kreisverwaltung auf, »ihre Entscheidung zeitnah zu überdenken und im Sinne des Schutzes der Tagespflegepersonen zu korrigieren«.

Anzeige

Achtung! Bürger von Eberswalde, Bernau und Umgebung!

Auf Grund des derzeitigen Infektionsgeschehens muß in diesem Jahr die traditionelle Pilotenehrung am 6. April auf dem Garnisionsfriedhof an der Heegermühler Straße in Eberswalde ausfallen. Danke für Ihre ständige Teilnahme!

Waldemar Hickel, BFG e.V. Eberswalde

Eberswalder Momente

Ein Streifzug durch die Stadt

Neuer Bildband über Eberswalde und Finow: Einige Momente der jüngeren Stadtgeschichte sind in diesem großformatigen Fotoalbum festgehalten, unter anderem von der Einweihung des Synagogen-Denkmal, vom 1. Mai auf dem Marktplatz, vom neuen Westend-Center und den neuen Hochhäusern in der Nähe sowie Eindrücke von der Messingwerk-siedlung und der neuen Bibliothek. Die stimmungsvollen Bilder bieten bekannte Perspektiven, aber auch völlig neue Ansichten vom Leben in der Waldstadt. Da die Buchhandlungen derzeit geschlossen sind, bestellbar über die Barnimer Bürgerpost (Kontakt: s. S. 16).

»Eberswalder Momente – Ein Streifzug durchs Jahr und das Leben der Stadt«, Fotografien und Texte von Jan Gaßner (A4, Hardcover, 72 Seiten, 24,- Euro). www.eberswalder-ansichten.de

Trauer um BücherboXX

Mein Beileid zum Ableben unserer Bücherzelle. Wer so etwas tut, den kann man nur als verbrecherisches Gesindel bezeichnen. Auch ein Teil der Bücher, die ich der BücherboXX gespendet hatte, wurde vernichtet.

Die Polizei scheint hilflos zu sein gegenüber solchem Vandalismus. Wenn es darum geht, unschuldige Bürger zu tyrannisieren, leisten sie mit anderen Organen dieses Hitler-Nachfolgestaates Großes (2100 Blatt erdrückendes Beweismaterial haben sich seit 1995 schon angesammelt). Wenn es um die Sicherheit für so eine BücherboXX geht, agieren sie wie »Penner in Uniform«, die auf ihren Kaffeefahrten durch's Viertel nicht einmal aus dem Einsatzwagen aussteigen.

KARL BLÄTTERMANN

BücherboXX gesichert

Eberswalde (bbp). Am 26. März hat der städtische Bauhof die gestürzte BücherboXX einschließlich der zugehörigen blauen Bank vom Potsdamer Platz geborgen. Wie seitens der Kümmerergruppe zu erfahren war, wird sich der Initiator und Eigentümer KONRAD KUTT nunmehr der Aufgabe widmen, die Schäden zu reparieren und Möglichkeiten für eine Neuaufstellung der BücherboXX im Brandenburgischen Viertel zu organisieren.

Die BücherboXX war in den zwei Monaten zwischen dem Kiez-Weihnachtsmarkt, an dem das Projekt offiziell von Bürgermeister Friedhelm Boginski und Konrad Kutt eröffnet wurde, und dem Brandanschlag sehr rege genutzt worden.

P.S.: Leider wurde der bitterböse Sarkasmus des Beitrages »Kreatives Mitgestalten« (BBP 2-3/2020) nicht von allen Leserinnen und Lesern als solcher verstanden. Das hatten wir nicht erwartet. Wir bedauern es sehr, wenn es hier zu Mißverständnissen kam.

»Gemeinsam in Panketal«:

Fahrrad raus? LKW rein?

Reges Interesse an GiP-Angebot in der Triftstraße

Knapp 40 Anwohner der Triftstraße kamen am 17. März trotz Corona-Krise zu einer »Anwohnerversammlung« unter freiem Himmel in den Schillerpark in Panketal. Mit respektvollem Abstand untereinander trafen sie sich auf Initiative der Wählergruppe »Gemeinsam in Panketal« (GiP) ab 17 Uhr unter dem Motto: »Unsere Straße muß sicher bleiben! Fahrrad raus? LKW rein? – Das darf nicht sein!«, um sich über den Beschluß der unteren Verkehrsbehörde des Landkreises Barnim zur Entfernung der Straßenbeschilderung Triftstraße und dessen Folgen zu informieren.

Gemeindevertreterin Dr. SIGRUN PILZ und das als Anwohner betroffene Ehepaar SCHRÖDER informierten über die bereits stattgefundenen Gespräche mit der Verwaltung. Mit einem



Das Entfernen der Verkehrsschilder (Fahrradweg, LKW-Durchfahrtsverbot) führt zu einer Gefährdung der übrigen Verkehrsteilnehmer, insbesondere von Kindern.

schriftlichen Widerspruch können sich Betroffene an den Landkreis Barnim wenden. Die untere Verkehrsbehörde muß jeden einzelnen Widerspruch schriftlich und zeitnah beantworten. Wichtiger Hinweis: Nicht nur Anwohner können Widerspruch gegen den Beschluß vom 05.02.2020 einlegen. Auch alle sonst Betroffenen (also Nutzer der Triftstraße, Eltern von Kita-, Hort- oder Schulkindern z.B.) können ihren Unmut über diese Entscheidung gegenüber der Kreisverwaltung kundtun.

Zahlreiche Besucher griffen das angebotene Musterschreiben dankbar auf und unterschrieben es vor Ort. Wer keine Gelegenheit hatte, vor Ort ein Musterschreiben zu erhalten, kann dieses per Mail bei der Wählergruppe GiP (gip-panketal@web.de) anfordern bzw. von der öffentlichen Facebook-Seite downloaden (www.facebook.com/GemeinsamInPanketal).

THORSTEN WIRTH

Das »Digitale Wohnzimmer«

Die Initiative »Kultur & LebensART Barnim« möchte eine digitale Verbindung von Wohnzimmer zu Wohnzimmer erschaffen. Interviewpartner wurden eingeladen, um an verschiedenen Tagen in der Woche um 17 Uhr aus dem Nähkästchen zu plaudern. Wir erfahren, wie sie selbst die Corona-Zeit für sich nutzen. Kleine Impulse zum Nachmachen zu Hause inklusive.

Unsere erste Impulsgeberin ist SYLVIA PYRLIK aus Bernau, Inhaberin der *Schatzinsel Bernau*. Sie wird lesend am 1. April um 17 Uhr die Veranstaltungreihe eröffnen und mit Sicherheit gute Laune in den Wohnzimmern verbreiten.

Hintergrund der Aktion: Wir wurden gezwungen, die Geschwindigkeit unseres Lebens zu minimieren. Wir bleiben solidarisch zu Hause. Warum nicht gemeinsam? Warum nicht gemeinsam ein digitales Wohnzimmer für unsere Region gestalten? Jetzt haben wir Zeit zum Innehalten, Auftanken und Neuausrichten.

Für den Meetingraum nutzen wir die Konferenzsoftware Zoom, die kostenfrei über Google Play oder Apple Store heruntergeladen werden kann. Wir lassen pro Veranstaltung maximal 20 Personen in unser digitales Wohnzimmer.

Wir freuen uns bereits über die Buchhändlerin, die eine Vorleserunde gestaltet und anschließend gern ein paar eintrudelnde Buchbestellungen bearbeiten würde. Über den Restaurantleiter, der uns in seine Kochtöpfe schauen läßt und seinen Lieferservice anbietet. Und den musikalischen Freizeitkünstler, der sein »Wohnzimmerkonzert« zum Besten gibt.

Wer sich berufen fühlt, aus »seinem Wohnzimmer« zu berichten, darf sich gern bei uns melden. Egal ob Privatpersonen, Vereine oder Firmen. Für den bzw. die Impulsgeberin ist die Aktion kostenfrei, wie auch für alle Teilnehmer. Die Aktion ist gemeinnützig orientiert, ohne Gewinnabsicht und jeder darf mitmachen und zuschauen. Alle Termine findet man im Internet unter: www.barnim-entdecken.de/digitales-wohnzimmer. Dank eigener Facebookgruppe gehen wir gemeinsam auf Reise.

Und wir als INITIATIVE »Kultur & LebensART« unterstützen damit Vereine und Unternehmen aus dem Barnim und MOL auch außerhalb dieser Aktion kostenfrei.

Wer gern den Meetingraum für seine eigenen Lesungen, Mini-Auftritte oder Online-Beratungen nutzen will, darf unseren Online-Meetingraum in Absprache mit uns kostenfrei nutzen. Frage Sie uns einfach! Viel Spaß dabei und bleiben Sie gesund.

SILKE MAIER

Initiative »Kultur & LebensART« · Sachtlebenstr. 18 · 16321 Bernau bei Berlin · Tel. 03338-3186617 Mobil & Whatsapp: 0176-97584468

Die Kermack-McKendrick-Theorie

von Dr. Ulrich Pofahl

In alten Mathematiklehrbüchern wird das Einführungskapitel zum Thema Differentialgleichungen oft mit dem Anwendungsbeispiel »Wachstum einer ansteckenden Krankheit« beendet. Bei diesem Beispiel wird eine abgeschlossene Menge von Kindern in einem Kindergarten betrachtet, die eine ansteckende Krankheit, wie z. B. Windpocken oder Masern, aufweist. Es wird nun vorausgesetzt, daß die Anzahl der Infektionen am Folgetag ein Vielfaches von denen am Vortag ist, oder anders ausgedrückt, die Zahl der neu Infizierten ergibt sich aus einem Faktor mit dem am Tag zuvor Infizierten. Die gleiche Annahme gilt dann auch für den nächsten folgenden Tag, usw. Durch diesen Prozeß entsteht das exponentielle Wachstum.

Es wirkt aber nicht uneingeschränkt. Ab einem gewissen Zeitpunkt sind alle Kinder infiziert. Um so eine Erscheinung zu beschreiben, führt man einen zusätzlichen Faktor (1 – Anzahl der Infektionen am Vortag) ein. Es entsteht das sogenannte Logistische Wachstumsmodell. Mit Hilfe dieses Modells ist es einfach, den Zeitpunkt des Abklingens der Infektion vorherzusagen.

Neben der zeitlichen Vorhersage beschäftigt sich die Epidemiologie mit der Erforschung der räumlichen Ausbreitung einer Infektion. Bei dieser Fragestellung wird angenommen, daß von einem Cluster, dem Ausbruchsort der Infektion, sich diese über ein abgegrenztes Gebiet vollständig ausbreitet. Dabei werden sowohl Verfahren der stochastischen Geometrie als auch Verfahren der Geostatistik eingesetzt. Ziel dieser Verfahren ist es, für noch nicht betroffene Gebiete Frühwarnsysteme anzuwenden, bzw. Bekämpfungsstrategien zu entwickeln.

Mit der Beschreibung der räumlichen und zeitlichen Ausbreitung von Infektionen ist das Thema Epidemiologie noch lange nicht erschöpft. Mathematiker befassen sich im Rahmen von Fallstudien mit den Ansteckungsarten und Übertragungsmechanismen. Letztere sind sehr unterschiedlich, weil deren Objekte vielfältige Wirkungen haben. Es gibt die schädigenden Darmbakterien, es gibt Viren oder Parasiten, und fast jeder dieser Fälle wird durch ein anderes mathematisches Modell beschrieben. An diesen Themen wird sogar recht intensiv geforscht. Diese speziellen mathematischen Modelle, die kaum ein Mathematikstudent während seines Studiums kennenlernt, werden mit zum Teil völlig neu entwickelten Methoden behandelt. Es fließen dabei viele Erkenntnisse aus Wissensgebieten ein, die der Mathematik irgendwie benachbart sind. Diese zum Teil mit hochkomplizierten mathematischen Methoden gewonnenen Erkenntnisse liefern in den meisten Fällen eine sehr gute Approximation des beobachteten Verlaufs einer Epidemie. Sogar für die Viren selbst und deren Entwicklung existieren inzwischen viele mathematische Modelle. Wichtig für das Verständnis vom Verlauf der Epidemie sind einfache mathematische Modelle, damit der Nichtspezialist den Forschungsgegenstand versteht, und Menschen ohne spezielle mathematische Ausbildung ein Verständnis für Handlungen von Bekämpfungseinrichtungen haben.

Als geeignet hat sich in der mathematischen Epidemiologie die Theorie von KERMACK und MCKENDRICK aus dem Jahre



Derzeit die begehrtesten Waren für den täglichen Bedarf: Nudeln und Kloppapier.

1927 erwiesen, dessen Inhalt hier einmal stark verkürzt verbal beschrieben werden soll.

Bei diesem Modell geht man von drei Klassen von Personen aus. 1. Die ansteckende Klasse, bestehend aus Personen, die die Krankheit auf andere Personen übertragen. 2. Die anfällige Klasse, gebildet aus Personen, die nicht ansteckend sind, aber anfällig für die Krankheit sind, und 3. Personen, die aus dem Prozeß ausgeschlossen sind. So z.B. gestorbene, genesende, dauerhaft immune oder Personen, die bis zur Entwicklung eigener Abwehrstoffe isoliert wurden. Dann modelliert man noch einige Verhaltenseigenschaften dieser Personenklassen und faßt das Ergebnis in drei gekoppelten linearen und autonomen Differentialgleichungen erster Ordnung zusammen. Das Ergebnis sind dann Bahnkurven, die folgende Interpretation zulassen.

Eine Epidemie bricht dann aus, wenn die Dichte der anfälligen Personen groß ist, Ignoranz entstanden ist, ungenügende Isolation und schlechte medizinische Versorgung vorhanden sind. Eine begrenzte Ausbreitung gibt es bei guten sozialen Bedingungen, einer geringen Dichte der anfälligen Klasse und einer hohen Rate von Personen, die in die Klasse drei wechseln, natürlich möglichst ohne Tod. Die Epidemie endet nicht mangels anfälliger Personen (Klasse 2), sondern mangels ansteckender Personen (Klasse 1). Nicht alle Personen werden erkranken. Wenn nun diese Differentialgleichungen parametrisiert werden, dann kann man vorhersagen, wie viele Personen wann erkranken werden. Unter Parametrisierung versteht man nun die ganz konkreten Zahlenan-

gaben der Parameter aus den Differentialgleichungen. Dazu werden natürlich die täglichen Infektionszahlen benötigt. Diese liegen nun leider nicht als medizinische Daten vor, sondern es gibt nur politische Zahlen. In der BRD werden als Infizierte nur Personen gezählt, die zuvor eine Selektion passiert haben und anschließend positiv auf das Virus getestet wurden. Das liefert die politischen Zahlen mit Zeitverzögerung und beschreibt nicht die wirklich Infizierten. Man kann leider auch keine Analogieschlüsse mit anderen Zahlenreihen ziehen. In Italien wurden, wie Medien berichteten, auch bereits Verstorbene positiv auf das Virus getestet, die zuvor offiziell nicht an dem Virus erkrankt waren. Die veröffentlichten Zahlen zeigen auch Steuerungsstrategien in der Krise. Es gibt Länder, die haben die Krise bekämpft, indem sie die Ausgangscluster abgeriegelt haben, und dadurch die Ausbreitung stoppten. Dadurch verschwindet die Epidemie, aber sie kann jederzeit wieder neu ausbrechen.

Die BRD-Regierung bekämpft die Epidemie nicht, sondern sie reduziert durch politische Maßnahmen deren Ausbreitungsgeschwindigkeit. Somit gibt es für die Beschreibung des Verlaufs der Epidemie momentan keine Datengrundlage. Trotzdem werden eingeleitete Maßnahmen der Regierung einen Erfolg bescheren, weil die Abweichung zwischen medizinischen und politischen Zahlen nicht zu messen ist.

Oder, um es umgangssprachlich zu formulieren, man kann nicht aus der in den vergangenen 14 Tagen verkauften Menge von Toilettenpapier auf die Anzahl der Arschlöcher in der BRD schließen.

Dank an AfD für Spende

Bernau (bbp). Die Barnimer AfD hatte für den 7. März »alle Patrioten« zur Teilnahme an einer Kundgebung der Reihe »Merkel muß weg! – Gemeinsam für Deutschland« aufgerufen.

Die Organisatoren der Gegendemo, an der 250 Menschen teilnahmen, zeigten sich enttäuscht von der geringen Resonanz, welche die Barnimer AfDler mit ihrem Demoauftritt erreicht hatten. Sie zählten nur 50 bis 60 »Patrioten«. Nach Polizeiangaben waren es immerhin 80 Kundgebungsteilnehmer, darunter zwei AfD-Landtagsabgeordnete.

Die Gegen-Demo-Organisatoren hatten vorab versprochen, für jeden Teilnehmer der AfD-Kundgebung mindestens 10 Euro an »Pro Asyl e.V.«, an »Women in Exile« bzw. an »Barnim für alle« zu spenden. Das Spenden-Ziel wurde allein durch die Spendensammlung vor dem Bahnhof deutlich übererfüllt. Dort wurden 820 Euro gesammelt und durch eine weitere Spende nach der Auszählung auf 900 Euro aufgerundet. Außerdem hatten viele Spender bereits vorab ihre Beiträge auf die verschiedenen Spendenkonten überwiesen oder solche Spenden fest zugesagt. Die genaue Summe lag bis zum Redaktionsschluß noch nicht vor.

Nachlese zum Frauentag

Am 8. März wurde wieder von vielen fortschrittlichen Frauen in Deutschland und aller Welt der Internationale Frauentag mit großer Freude und Begeisterung gefeiert.

In den vergangenen Jahren haben wir von unserer Parteigruppe mit 50 bis 80 roten Nelken die Frauen in den Apotheken, Friseurläden, Krankenhäusern und zum Teil sogar auf der Straße beglückwünscht. Auch als ich nach Polen mit roten Nelken zu Bekannten fuhr, mußte ich in der Halle bei Bedronka (Lebensmittelgeschäft) noch Blumen nachkaufen. Viele polnische junge Männer standen mit Blumen in der Hand an der Kasse. Sie wollten ihren Frauen zum Ehrentag gratulieren. Auch in Polen ist das noch große Tradition.

Die Frauen haben in der Familie mit der Kindererziehung und dem Haushalt (Bewältigen der Wäsche, dem Einkauf, Säubern der Wohnung) täglich immer wieder eine große Verantwortung. Daneben leisten sie Großes an ihren Produktionsstätten und in den Betrieben. Es war deshalb sehr gut, daß die Leistungen der Frauen in der DDR an dem Internationalen Frauentag mit Auszeichnungen und Geldprämien gewürdigt wurden.

Auf allen Gebieten in der gesamten Republik waren die Leistungen der Werktätigen in Betrieben und Institutionen, im Bergbau und in medizinischen und pädagogischen Einrichtungen hervorragend. So war auch mit dem Ideenreichtum der Frauen ganz klar und deutlich ein Fortschritt zu verzeichnen.

NORBERT GLASKE, DKP Eberswalde

Windkraftfreie Zonen retten Greifvögel

Auf den ersten Blick gibt der Ende 2019 veröffentlichte Vogelschutzbericht 2019 Entwarnung für viele Greifvogel-Arten. Ihnen wird ein in Summe etwa stabiler Bestand zugeschrieben. Was der Vogelschutzbericht jedoch nicht zeigt, ist die Bestandsentwicklung in den einzelnen Regionen. Eine äußerst aufschlußreiche Studie zur regionalen Bestandsentwicklung beim Rotmilan wurde kürzlich im Fachmagazin »Der Falke« veröffentlicht.¹

Aus den darin ermittelten Daten wird klar, daß der Bestand an Rotmilanen zwischen 2005 und 2014 nur durch Zuwachs in Gebieten mit geringer Windkraftdichte stabil blieb. Umgekehrt wurde in Gebieten mit hohen Windkraftdichten ein rückläufiger Bestand festgestellt. Statistisch ist laut der Studie ab einer Dichte von 0,1 Windkraftanlagen pro km² mit einer Abnahme der Bestände zu rechnen.

Dieses Ergebnis ist in vielen Regionen Norddeutschlands und insbesondere Brandenburgs Anlaß zur Sorge. Denn bereits Ende 2018 liefen in Brandenburg 3.810 Windkraftanlagen. Was landesweit bereits einer Dichte von 0,13 Windkraftanlagen pro km² entspricht. Demzufolge ist in Brandenburg mit einer Abnahme der Bestände zu rechnen.

Die räumliche Verteilung von Bestandszuwachs und Bestandsschrumpfung in Brandenburg stützt diese Schlußfolgerung. So gibt es fast flächendeckend eine Schrumpfung der Bestände. Nur in zwei größeren, zusammenhängenden Gebieten ist eine deutliche Bestandszunahme zu registrieren.

Das erste Gebiet ist ein breiter Streifen von Bad Belzig bis Baruth/Mark. Dieser ist durch die Landschaftsschutzgebiete »Hoher Fläming – Belziger Landschaftswiesen« und »Baruther Urstromtal und Luckenwalder Heide« sowie den Naturpark »Nuthe-Nieplitz« weitgehend vor der Bebauung mit Windkraftanlagen geschützt.

Das zweite Gebiet ist das Oderbruch. Ein Gebiet, das durch den Windschatten der Seelower Höhen und der Märkischen Schweiz sowie wegen dem Landschaftsschutzgebiet »Odervorland Groß Neuendorf – Lebus« bisher ebenfalls kaum mit Windkraftanlagen bebaut ist. Zudem bietet er für Rotmilane einen guten Zugang zu den windkraftfreien Gebieten jenseits der Oder.

Fördermittel für BARshare-Flotte

Eberswalde (bbp). Mit 214.000 EUR erhielt das Projekt BARshare der Kreiswerke Barnim am 11. Februar vom Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur (BMVI) weitere Fördermittel im Programm »Saubere Luft 2017-2020«. Das BMVI fördert damit die Anschaffung weiterer 23 elektrisch angetriebener Fahrzeuge und den Aufbau der dafür notwendigen Ladeinfrastruktur im Landkreis Barnim.

»Wir werden mit dieser zweiten Ausbaustufe den Fuhrpark unseres Carsharing-Angebotes in diesem Jahr verdoppeln können«, freut sich SASKIA SCHARTOW, BARshare-Projektleiterin über die Zuwendung des Bundes. Angeschafft werden 15 weitere Renault Zoes (5-Sitzer), fünf

Auch in anderen Regionen Deutschland decken sich die Gebiete mit Populationszuwachs stets mit Gebieten mit geringer Dichte an Windkraftanlagen. Sei es der östliche Rhein-Sieg-Kreis in NRW samt Siebengebirge, der Schwäbisch-Fränkische Wald oder das Gebiet zwischen Bodensee und Schwarzwald.

Umgekehrt sind die Gebiete mit der größten Abnahme der Rotmilan-Bestände fast immer Gebiete mit großer Windkraftdichte. Seien es die Gebiete um Anklam (östliches MVP) oder Wismar (westliches MVP), die Magdeburger Börde (nördliches Sachsen-Anhalt), die Leipziger Tieflandbucht (südliches Sachsen-Anhalt), das östliche NRW oder der südliche Vogelsbergkreis in Hessen.²

Der einzige Grund, warum die Wirkung der zahlreichen Windkraftanlagen an der Nordseeküste nicht in den Karten hervorsteht, dürfte der sein, daß Rotmilane in dieser Region von Natur aus kaum vorkommen, so daß auch keine weitere Bestandsabnahme möglich ist.

Bei der Planung und Genehmigung von Windeignungsgebieten ist ein Umdenken erforderlich. Die bisherige Praxis, nur einzelne, bestehende Horste von Greifvögeln zu betrachten, ist offensichtlich unzureichend. Zukünftig muß auch die großräumige Wirkung einer flächendeckend zu hohen Dichte an Windkraftanlagen auf die Bestände bedrohter Greifvögel berücksichtigt werden.

PÉTER VIDA

1 – Für die Bestandsentwicklung zwischen 2005 und 2014: Jakob Katzenberger, Christoph Sudfeldt: Rotmilan und Windkraft: Negativer Zusammenhang zwischen WKA-Dichte und Bestandstrends, veröffentlicht in »Der Falke« 11/2019

2 – Karte der Windkraftdichte im Jahr 2015: EEG-Anlagenstammdaten Windenergie zum 31.07.2015; TU Dresden, veröffentlicht auf der Internetseite des Bundesamtes für Naturschutz

Nissan eNV 200 (7-Sitzer) und drei Skoda Citigo eiV (4-Sitzer). Neben der Fahrzeuganzahl wird die Flotte mit dem Skoda um ein neues Fahrzeugmodell erweitert. Bei den Renault Zoes handelt es sich zudem um brandaktuelle Modelle mit verbesserter Reichweite (395 statt 330 km) und der Möglichkeit, sie an Schnellladesäulen innerhalb von 30 Minuten komplett aufzuladen. Interessant werden die Fahrzeuge damit auch für längere Strecken. Im BARshare-Netzwerk stehen derzeit insgesamt 22 Autos in vier Orten (Bernau, Eberswalde, Biesenthal, Melchow) und 3 Lastenräder in Spechthausen und Bernau zur Nutzung bereit. 400 Auto- und 60 Bike-Nutzer sind derzeit registriert.

Grüne/B90 im Kreistag Barnim:

Kinderschutzfall erfordert Konsequenzen

Als Konsequenz aus dem jüngsten Fall von Kindeswohlgefährdung in Eberswalde schlägt die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen konkrete Maßnahmen vor, um den Kinderschutz im Barnim zukünftig besser sicherzustellen und strukturelle Risiken in der Verwaltung zu minimieren. Dazu brachte die Fraktion gemeinsam mit der Fraktion BVB/Freeie Wähler, die sich dem Ansinnen anschloß, einen Beschlusßantrag zum Kreistag am 11. März ein.

Kernpunkt des Antrages ist, die Anzahl der von einer Mitarbeiterin/einem Mitarbeiter im Allgemeinen Sozialen Dienst (ASD) im Jugendamt zu bearbeitenden Kinderschutzfälle auf maximal 50 zu begrenzen. Dies soll bis zum 1. September dieses Jahres umgesetzt sein. Reichen die im Stellenplan derzeit vorgesehenen Stellen dafür nicht aus, wird die Kreisverwaltung beauftragt, die zusätzlich nötigen Stellen zeitnah einzurichten. Damit soll die Hauptsache für Fehler – Überlastungen der Mitarbeiter – behoben werden.

Weiterhin schlagen die beiden Fraktionen vor, dem operativen Team im Jugendamt, das jeweils mit der ersten Kindeswohlprüfung befaßt ist, eine Fachaufsicht zur Seite zu stellen, die jede Gefährdungseinschätzung überprüft. Als dritten Punkt fordern Grüne und BVB/Freeie Wähler, sämtliche Kinderschutzfälle und deren Bearbeitung zukünftig mit einer geeigneten Software elektronisch zu erfassen.

Mit diesen Maßnahmen können eine doppelte Sicherheit und mehr Transparenz bei der Bearbeitung geschaffen werden, so daß kein Fall mehr »untergeht«. HENDRIK WENDLAND,

für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen im Jugendhilfeausschuß, erklärt dazu: »Mit diesen Maßnahmen sollen die durch die Untersuchung im Jugendhilfeausschuß deutlich gewordenen strukturellen und personellen Probleme im Jugendamt behoben werden. Ziel ist es, potentiell gefährdete Kinder optimal zu schützen und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor Überlastungen zu bewahren. Kinderschutz braucht Zeit und kostet Geld!«

Das Jugendamt des Landkreises geriet innerhalb von zwei Jahren wegen zwei schwerwiegender Kinderschutzfälle in den Fokus der Öffentlichkeit. Der jüngste Fall offenbarte nach Untersuchung durch den Jugendhilfeausschuß strukturelle und personelle Problemlagen im ASD. Bei einem Arbeitsumfang von 100 Fällen und mehr für Fallverantwortliche im Kinderschutz gehen Überblick und Prioritätensetzung verloren. Die Begrenzung auf 50 Fälle pro Fachkraft orientiert sich an der bundesweit geltenden Fallzahlbegrenzung für Amtsvormünder, die der Gesetzgeber nach Todesfällen von Kindern aufgrund von Überlastung einführt. Eine Fallzahlbegrenzung ist zudem ein Bewerbungsanreiz für interessierte Fachkräfte.

Das operative Team, das im Jugendamt die Kindeswohlprüfungen bearbeitet, unterliegt derzeit in der Einzelfallbearbeitung keiner Fachaufsicht. Mit einer zeitnahen fachlichen Überprüfung der Kindeswohlgefährdungseinschätzungen kann eine doppelte Sicherheit eingebaut werden. Derartige Überprüfungen von Gefährdungsabschätzungen sind in Berliner Jugendämtern seit Jahren bewährte Praxis.

HEIKE WÄHNER, Fraktionsvorsitzende

Waffenbesitz in Brandenburg

Potsdam (bbp). Eine parlamentarische Anfrage der Landtagsfraktion BVB/Freeie Wähler hat dringenden Handlungsbedarf im Hinblick auf Waffenbesitz offenbart. Nach dem Anschlag in Hanau stellte der Abgeordnete MATTHIAS STEFKE Anfrage an die Landesregierung zum Waffenbesitz in Brandenburg.

Mit Stand der Anfrage wurden 103 Waffenscheine sowie 17.574 Kleine Waffenscheine erteilt. Die Prüfung auf Zuverlässigkeit, persönliche Eignung, der Notwendigkeit des Bedürfnisses sowie des Vorliegens einer Haftpflichtversicherung erfolgt bei Waffenbesitzern allerdings nur alle drei Jahre – ein viel zu langer Zeitraum, der auf eine jährliche Überprüfung verkürzt werden sollte, meint Matthias Stefke.

Auch die Erlaubnispraxis für Waffenscheine sieht die Fraktion kritisch, da eine Versagung beziehungsweise ein Widerruf nur erfolgen kann, wenn Tatsachen eintreten, die zur Versagung hätten führen müssen oder wenn inhaltliche Beschränkungen nicht beachtet werden. Hierzu Landtagsabgeordneter Stefke: »Es muß den Behörden die rechtliche Möglichkeit gegeben

werden, den Waffenschein und die Waffen unverzüglich einzuziehen, wenn sich die Besitzer als offenkundig ungeeignet bzw. gefährlich erweisen.«

Auch bei den Waffenscheinen, die für den Zeitraum von drei Jahren erteilt werden, bestehe Regelungsbedarf. »Angesichts eines zunehmenden Waffenmißbrauchs ist hier eine deutlich kürzere Frist angezeigt«, so Stefke.

Die Fraktion BVB/Freeie Wähler fordert, daß für die Erteilung von waffenrechtlichen Erlaubnissen erforderliche Lebensalter von 18 auf 21 Jahre anzuheben, um den persönlichen Reifegrad stärker ausprägen zu lassen.

Nicht nachvollziehbar ist für Stefke auch, daß die Zahl der Waffen, die eine Privatperson besitzen darf, nicht beschränkt ist. »Hierdurch ist es jedermann möglich, ein Waffenarsenal unter einem Waffenschein beziehungsweise einer Waffenbesitzkarte anzulegen«, so Stefke.

Da es sich ausnahmslos um Regelungen des Bundes-Waffengesetzes handelt, sieht die Fraktion die Landesregierung in der Pflicht, über Bundesratsinitiativen Verschärfungen im Waffenrecht anzustoßen.

Wir befürchten aktuell, daß der Termin ausfallen wird, aber haben ihn bisher nicht abgesagt, weil ja weiter alles schwer vorhersehbar ist. Daher gilt: **Der Tag der Offenen Tür findet nur statt, falls die Beschränkungen aufgrund der Corona-Pandemie bis dahin wieder gelockert werden können.**

LARS WINKELMANN

Kleine Einschränkung

Der Artikel »Von Plattheiten zu Plattköpfen« aus der Feder von Eckhard Laurich hat uns allen sehr imponiert. Allerdings sei eine »kleine« Einschränkung erlaubt zu formulieren. Zu seinen Ausführungen, daß die IMs des MfS einerseits Menschen waren mit einem Denunzianten-Gen oder verkappte Idealisten, ist folgendes zu sagen:

Man konnte sich in der DDR für alles bewerben, angefangen von einem PKW, einer Neubauwohnung, einer Datsche usw. usf. aber nicht beim MfS. Der Anteil der sogenannten »Selbststeller« dürfte unter 1 % gelegen haben. Was die mit dem angeblichen Denunzianten-Gen angeht, sind diese sehr schnell bei uns ausgeschieden (worden), aufgrund einer dreibis vierfachen Gegenüberprüfung. Also fast niemand konnte seine Stellung mißbrauchen, um private »Rechnungen« mit anderen zu begleichen.

Was nun die verkappten Idealisten angeht, plaudere ich gerne aus der Schule, denn von 1977 an wurde ich ausgewählt, Mitarbeiter des MfS zu sein, und diese Tätigkeit endete wahrlich nicht 1990. Wenn ich etwas bedaure, dann ist es die Tatsache, daß Teile der Partei- und Staatsführung unsere Berichte nicht ganz ernst genommen hatten und damit ihren Teil zum Untergang unserer Republik mitgeleistet hatten. Da ich für vieles offen bin (wäre ich für alles offen – wäre ich nicht ganz dicht!), stelle ich mich jederzeit der Diskussion.

MICHAEL KOTH

Ziellos? (Teil 1)

Kommt Ihnen die folgende Situation irgendwies bekannt vor? Schon seit langer Zeit, seit Wochen oder gar Monaten, wird ein wichtiges Projekt immer wieder *vertagt*, immer wieder *verschoben*. Sie nehmen sich zum x-ten Mal vor: »Morgen fange ich damit an«. Und dann kommt der nächste Tag und wieder kommt etwas dazwischen. Aber morgen fangen Sie bestimmt an, oder? Der Termin rückt immer näher, aber Sie haben einfach keine Kraft anzufangen? Oder keine Lust? Die Steuererklärung kriege ich auch nächste Woche noch hin und die paar Kilos kriege ich auch noch runter. *Morgen*. Oder spätestens übermorgen fange ich damit an. *Endgültig*.

Oftmals fällt es Menschen schwer, eigene Projekte umzusetzen oder ehrgeizige Ziele zu erreichen. Denken wir nur daran, wie viele gute Vorsätze jetzt schon wieder Makulatur sind. Probleme immer wieder aufzuschieben wird umgangssprachlich als »Aufschieberitis« bezeichnet, der wissenschaftliche Name dafür ist *Prokrastination*, aber das macht es auch nicht besser.

Haben Sie als Kind gerne Ihr Zimmer aufgeräumt? Wahrscheinlich eher nicht. Aber es fiel Ihnen wahrscheinlich leicht, Ihr Zimmer in eine chaotische Räuberhöhle zu verwandeln. Dieses zwiespältige Verhalten zieht sich oft wie ein roter Faden durch unser Leben. Es gibt in unserem Leben immer wieder Situationen, die wir mit großer Begeisterung angehen und mit sehr viel Enthusiasmus meistern. Diese Situationen fallen uns leicht und es geht uns alles spielend von der Hand.

Aber immer wieder gibt es Dinge, die unerfreulich für uns sind, wie ein Zahnarztbesuch oder eine Vorsorgeuntersuchung oder die Abgabe der Steuererklärung. Wir müssen uns oftmals zwingen, diese unerfreulichen Aufgaben anzugehen.

Warum gelingt uns das eine spielend und ohne große Anstrengung, während das andere einfach nicht gelingen will? Was ist der Unterschied zwischen diesen Situationen?

Wir leben in einer Welt, die uns immer wieder vor Aufgaben stellt, die wir nur sehr ungern erledigen. Unsere Welt ist so komplex, daß diese Welt nur funktionieren kann, wenn viele Einzelschritte, die oftmals eher langweilig sind, stur und systematisch erledigt werden, ohne daß derjenige, der diese einzelnen Schritte ausführen muß, daran besonderen Gefallen findet. Ich wette, da fallen Ihnen genügend Beispiele aus Ihrem Berufsleben ein.

Es gibt aber auch Ziele, die wir gerne erreichen möchten, z.B. eine Fremdsprache zu erlernen. Doch auch hier müssen Vokabeln gepaukt werden und dann erst die Grammatik...

Wenn Sie Hilfe bei der Zielfindung benötigen oder bei der Umsetzung von Zielen, können Sie sich an einen Fachmann wenden, z.B. einem Berater oder Coach.

FALK HINNEBERG
(eMail: willkommen@hinneberg.info)



»Nicht nur jetzt kann man in der Pflege Gutes und Sinnvolles tun!«

»Systemrelevante Berufe« – davon ist derzeit nahezu täglich die Rede. Ob Gesundheitsversorgung, Sicherheit, Lebensmittelversorgung: Im Zuge der Corona-Krise wird erst jetzt vielen Bürgern bewußt, worauf es im und zum täglichen Leben tatsächlich ankommt. Konnten sich in der Vergangenheit gerade junge Menschen unter dem Begriff »krisensicherer Beruf« eher wenig vorstellen, so hofft vor allem die Pflegebranche, daß diesbezüglich nun bei der zukünftigen Berufswahl ein Umdenken stattfindet.

Der Pflegeberuf bietet allen Ausgelernten und Menschen, die in der Pflege, Betreuung und Versorgung älterer Menschen Verantwortung übernehmen wollen, hervorragende Zukunftsaussichten. Sie sind nicht nur aktuell heiß begehrt, sondern auch in den kommenden Jahrzehnten. Wer seine Karriere von Anfang an richtig plant, wird es bei uns weit bringen. Mit einem Pflegeberuf übernimmt man nicht nur eine anspruchsvolle, gesellschaftlich wichtige und »systemrelevante« Aufgabe, sondern hat auch einen krisensicheren Beruf.

Vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten, Perspektiven, Erfolge und positives Feedback gehören dazu. Angesichts der prognostizierten demographischen Entwicklung werden nicht nur Pflegekräfte mit Herz langfristig gebraucht. Ob als examinierte Pflegefachkraft, Hauswirtschaftler, Ergotherapeut, Koch oder Kaufmann im Gesundheitswesen – die Tätigkeitsfelder sind weit gefächert.

Unsere Pflegefachkräfte schätzen an ihrem Beruf nicht nur, einen wirklich sicheren Arbeitsplatz gefunden zu haben, sondern auch einen Beruf mit Zukunftsperspektiven. Wichtig und extrem motivierend ist dabei der ständige Kontakt und der Austausch mit den Bewohnern. Wer nach der Ausbildung in der Orientierungsphase ist oder auch als Berufsfremder Chancen ausloten möchte, kann jederzeit und ganz ohne große Bewerbungsformalitäten zu uns in die Krumme Str. 5 in Altenhof kommen. Auch Quereinsteiger haben bei uns eine echte Chance auf Übernahme in eine feste Beschäftigung und auf berufliche und persönliche Weiterentwicklung. Bedauerlicherweise hat sich das Märchen von der schlechten Bezahlung in der Pflege in vielen Köpfen festgesetzt. Fakt ist, daß schon die Einstiegs- oder Ausbildungsgehälter im Vergleich mit anderen Branchen überdurchschnittlich sind. Es gibt viele Zuschläge, wir übernehmen viele Kosten für Zusatz- und Weiterbildungen und planen gemeinsam mit und für unsere Mitarbeiter die weiteren Karriereschritte. Vieles ist machbar und der Beruf absolut krisensicher!

Wir sind uns sicher, daß die falsche Wahrnehmung und die grundsätzliche Verknüpfung eines Pflegeberufes mit schlechter Bezahlung auch die Hauptgründe dafür sind, daß sich bislang junge Menschen eher zurückhaltend für eine Ausbildung in einem Pflegeberuf begeistern. In der Pflege läßt sich aber Karriere machen. Qualifizierte Fachkräfte sind gesucht und die Möglichkeiten, sich in diesem weit gefächerten sozialen Berufsfeld zu verwirklichen, sind vielfältig und nie langweilig.

Für viele Aktive ist es unverständlich, daß die grundsätzlich falsche Branchen-Wahrnehmung auch weitreichende Folgen mit Blick auf den Berufswunsch junger Leute bei der Ausbildungssuche hat. Pflegeberufe rangieren bei Schulabgängern meist auf den hinteren Rängen bei den Berufswünschen, weil man da ja angeblich nichts verdienen kann. Das ist absolut falsch! Bei in der Zukunft bundesweit 130.000 fehlenden Fachkräften kann sich jeder ausrechnen, wie groß die Nachfrage nach dieser Berufsgruppe dauerhaft sein wird.

Ich bin überzeugt, daß junge Menschen, die in der Pflege, Betreuung und Versorgung älterer Menschen Verantwortung übernehmen wollen, sehr besonders sind. Sie sind heiß begehrt und wer seine Karriere von Anfang an richtig plant, kann es auch finanziell sehr weit bringen.

Im Zuge der fortdauernden COVID-19 Krise bemerkt unser Team der Alloheim Senioren-Residenz aktuell ein Umdenken in der Bevölkerung. Wir erfahren plötzlich eine sehr hohe Wertschätzung für unseren Beruf. Viele Menschen bedanken sich bei uns und erkennen die Wichtigkeit, aber auch die vielseitigen Tätigkeiten der Pflegeberufe. Und auch Politiker erkennen, daß ohne diesen starken Berufszweig nichts geht. Insofern hoffe ich, daß nun auch bei jungen Leuten ein Umdenken stattfindet und sie einen Pflegeberuf als möglichen Berufswunsch in ihre Überlegungen miteinbeziehen.

SAMUEL WIEDEBUSCH,
Einrichtungsleiter der Alloheim Senioren-Residenz »Haus am Werbellinsee« in Altenhof

Corona ist ein Stoppzeichen

Landwirt Hans-Christoph Peters aus Werneuchen hat eine Botschaft

Unser öffentliches Leben erhält gerade erzwungenermaßen lauter Stoppzeichen. Mit der Furcht vor dem unbekanntem Virus werden wir in der nächsten Zeit erfahren, wie das Leben langsamer und besinnlicher funktioniert, wie es ist, nicht ständig nach allen Neuigkeiten zu schnappen, wie es ist, in sich zu gehen, der Seele Zeit zu geben, wie wir lernen, Natur und Umwelt deutlicher wahrzunehmen und schließlich – unseren Umgang mit Nahrung neu zu ordnen – bei gravierender Entschleunigung. Aber das Rücksetzen unseres Alltags heißt nicht Aufgeben. Meine Botschaft hierzu ist, daß ich weitermache, regional eigene Produkte für den Essentisch anzubieten. Das muß und soll so auch sein. Achtet auf Euch.

HANS-CHRISTOPH PETERS

P.S. Leider kommt zum Corona-Ungemach auch die Ankündigung, daß die bereits östlich der Oder verbreitete Schweinepest nach Brandenburg zu schwappen droht. Daher hat das Veterinäramt bereits einschlägige Verfügung erlassen. Im Falle des Seuchenausbruchs müssen in Freiland gehaltene Tiere, und damit auch meine Löhmer Weideschweine, sofort in einem Stall untergebracht werden. Den haben aber nur Stallhalter.

Ich muß mindestens eine mobil aufbaubare Zelt-Halle in Vorrat halten, die ich mir aber gar nicht leisten kann, denn mein Kapital ist die Wiese selbst.

Daher habe ich eine Crowdfunding-Spendenaktion gestartet, die erreichbar ist unter <https://www.gofundme.com/rettungshalle>

PETERS LANDWIRTSCHAFT

Weide-Schwein Haltung in Gefahr!

Die Afrikanische Schweinepest macht auch vor Brandenburg nicht halt.

Eine Quarantäne ist nur mit einer Rundbogenhalle (Notdach), durch Spendengelder möglich.

Löhmer Bio-Fleisch ade? Das entscheiden Sie.

Unserer Spendenaktion folgen:

Instagram: @landwirtpeters Facebook: PetersLandwirtschaft

Hilfe auf dem Hof



Angesichts Corona haben wir folgendes mitzuteilen:

Da Menschen mit ihrem Verhalten und ihren Bewegungen die Verbreitung der Viren entweder ermöglichen oder nicht ermöglichen, erkennen wir die Wichtigkeit an, auf unnötige Menschenbewegung zu verzichten und appellieren an uns alle, zu überprüfen, wie und wo wir uns bewegen; unsere Schritte insgesamt bewußt und überlegt zu gestalten; auf nahen Kontakt mit Mitmenschen und auf Hygiene zu achten. Laßt uns dem Virus ein schnelles Ende geben.

Dennoch: Landwirtschaft und Lebensmittelversorgung gehören zu den sogenannten kritischen Infrastrukturen, deren Fortbestand in einer Krisenzeit gewährleistet werden müssen. Und das wollen wir auch. Da unser Kernteam allerdings sehr klein ist und unser derzeitiges Hofkonzept das Mitwirken von vielen kommenden und gehenden Gästen beinhaltet, ist unsere Arbeit derzeit gerade erschwert; viele Menschen, die in der nächsten Zeit zum Hof gekommen wären, haben aufgrund des Corona-Virus abgesagt.

Wir sprechen daher eine gesonderte Einladung aus, die sich an alle Menschen aus den umliegenden Regionen richtet, zu uns zu kommen und für eine Zeit lang hier mitzuwirken. Wir (wie alle Höfe in der Region!) sind jahreszeitbedingt in einer arbeitsintensiven und kritischen Phase des Gemüsebaus, um die restliche Saison zu sichern: Feldervorbereitung, Kompostwirtschaft, Säen, Pikieren sowie Neuaufbau des Anzuchtshauses. Unser Lagergemüse und Winterblattgemüse will auch weiterhin in die Stadt gebracht werden, um jetzt gegessen zu werden.

Wir haben Raum und Tätigkeitsangebote für Menschen mit oder ohne Vorerfahrungen in der Landwirtschaft. Aufenthalte von einer Wo-

che bis zu mehreren Monaten sind denkbar. Das Hofleben besteht neben dem Arbeiten u.a. aus Redekreisen, gemeinsamen Essenzeiten, Gesprächen, innerer Entwicklung, Ruhezeiten alleine.

Menschen, die uns schon länger begleiten oder beobachten, wissen, daß wir jahrelang auf der Suche nach einer endgültigen Hofstelle gewesen sind: Mehr Land unmittelbar herum, Alleinlage bzw. ruhige Lage, mehr Wald- und Seennähe, mehr Platz für Menschen und Tiere = mehr Glück...! Die jahrelange Suche trägt Früchte, denn wir haben die Hofstelle gefunden. Einfacher könnte ein Hofumzug kaum sein: Wir sind schon da!

Wir haben entdeckt und verstanden (wie schon viele vor uns), daß das Glück nicht in den äußerlichen Umständen zu finden ist und, daß das was wir brauchen, überall zu finden ist, wenn wir dafür offen sind. Unsere Hofstelle ist nicht perfekt, so wie es nirgendwo perfekt ist, oder andersherum: das Universum ist immer überall perfekt und so wie es sein sollte. Es gilt nur, das zu akzeptieren, was ist.

Und so langsam entstehen langfristige Infrastrukturen und bauliche Verbesserungen, der Boden wird nachhaltig aufgebaut, Bäume gepflanzt, die Beziehungen verstärken sich und das Netzwerk um den Hof herum wächst: wir kommen an.

Herzlichen Dank an alle Menschen, die uns auf dem Weg unterstützt haben oder auch jetzt unterstützen, in der einen oder anderen, vielfältigen, unglaublich wertvollen Weise.

SANNA JOENPERÄ

Wilde Gärtnerei · Landbau & Selbstversorgung
Lernort & Begegnungsstätte · Bernauer Straße 6
16321 Rüdnitz · [wildegartnerei\(at\)posteo.de](mailto:wildegartnerei(at)posteo.de)
wildegartnerei.blogspot.de · 0176 34110628

Frühlingsluft

Ich liebe diese Frühlingsluft,
Ich liebe diesen irren Duft.
Wenn alles blüht, wenn alles sprießt,
Wenn Gülle sich auf's Feld ergießt.

Ich hasse diese Frühlingsluft,
Ich hasse diesen irren Duft.
Wenn alle Böden voll belastet.
Wenn Nitrat am Grundwasser tastet.
Wenn nach und nach alles verseucht,
Wenn kriecht, was kriecht und fleucht.
Wenn das, was mördermäßig stinkt,
Der Mensch am Ende auch noch trinkt.

Drum, liebe Leute, haltet ein!
Setzt euch für eure Zukunft ein!
Kämpft für saubere Frühlingsluft!
Kämpft für einen sauberen Duft!
Nicht nur freitags – keine Frage,
Tut es kraftvoll alle Tage.

RAINER KROBOTH

Erntehelfer gesucht

Eberswalde (bbp). »Wegen der Corona-Krise und Grenzsicherungen fehlt es in vielen Gartenbaubetrieben an Erntehelfern, auch im Barnim. Vor allem im Spargel- und Erdbeeranbau drohen Ernteaussfälle«. Der SPD-Landtagsabgeordnete Hardy Lux ruft deshalb Interessierte dazu auf, freiwillig zu helfen. »Wer in dieser Ausnahmesituation mit anpacken und helfen will, kann sich bei einem Gartenbaubetrieb in der Nähe melden. Auf diese Weise läßt sich auch die Versorgung mit regionalen Produkten für die nächsten Wochen und Monate sichern«, so Lux. Für die freiwillige Erntehilfe sollte man körperlich fit und mobil sein. »Auch für Schülerinnen und Schüler, Studierende, Kurzarbeiter und Arbeitslose gibt es genügend Möglichkeit, bei der Ernte zu helfen und ein bißchen Geld hinzuzuverdienen«.

Die Nachrichten vom Putsch erreichten Eberswalde bereits gegen 10 Uhr am Vormittag des 13. März. Der Märkische Stadt- und Landbote berichtet von »Massenansammlungen vor den Aushangstellen bei unserer Geschäftsstelle und bei den Aushangstellen«. Ansonsten sei die Lage ruhig geblieben.²

Funktionäre des Gewerkschaftskartells des Finowtals trafen im Sekretariat in der Jägerstraße (heute Puschkinstraße) zusammen. Philipp Zopf drängte auf sofortige Maßnahmen, nämlich den Generalstreik in sämtlichen Betrieben und Institutionen. Die Mehrheit der Anwesenden beschloß jedoch, erstmal zwei Vertreter zur Einholung von Instruktionen nach Berlin zu schicken und für den kommenden Sonntag eine Funktionärskonferenz der Arbeiterschaft des gesamten Finowtals einzu-berufen.³

In den Abendstunden des 14. März (Sonntag) kamen die Funktionäre der Betriebe im Lokal »Harmonie« (heute: Haus Schwärzetal) zusammen. Die von der Bezirksleitung zurückgekehrten Kuriere informierten über den Aufruf der Leitung der USPD: Generalstreik bis in den kleinsten Betrieb.

Im Märkischen Stadt- und Landboten heißt es dazu: »Hier in Eberswalde hatten die Führer der drei Parteien Mehrheitssozialisten, Unabhängige und Kommunisten andauernd über die Lage beraten ... Was bis dahin unmöglich erschien, das hatte das Vorgehen der Kapp-Lüttwitz ... mit einem Schlage zu Wege gebracht, die vollkommene Einigung der Arbeiterschaft im ganzen Finowtal...«²

Inzwischen hatte Militär vom Gut Lichterfelde aus das Märkische Elektrizitätswerk (MEW) am Finowkanal besetzt. Der Angriff auf das MEW wurde beschlossen. Die anwesenden MEW-Vertreter sollten getarnt als Nachtarbeiter in den Betrieb gehen und die aufgestellten Wachen entwaffnen. Zwei Gruppen wurden gebildet, eine für die geplante Demonstration am Montag und eine zweite für die Aktion im MEW. Gewehre und Munition waren inzwischen beschafft worden. Das Unternehmen im MEW schlug fehl, weil einer der Angreifer im Vorgelände einen Schuß löste, bevor die Wachen entwaffnet waren.³

Am Montag standen alle Fabriken im Finowtal still. Nur die Eisenbahn-Reparaturwerkstätten (später RAW) beteiligten sich nicht am Streik. Vor den Ardebt-Werken sammelte sich der Demonstrationzug, zu dem auch die Heegermühler Arbeiter stießen. Vor dem RAW wurde gehalten. Bewaffnete Arbeiter öffneten die Tore und gingen in den Betrieb. Sie erreichten, daß sich auch die Bahnarbeiter der Demonstration und dem Streik anschlossen.⁴ Darauf setzte sich der Zug, dem eine rote Fahne mit der Aufschrift »Einigkeit macht stark« vorangetragen wurde, und in dem sonst, noch eine Reihe roter Fähnchen und Fahnen getragen wurde, wieder in Bewegung und zog die Eisenbahnstraße, Jäger- und Kreuzstraße hinunter.²

1920: Abwehr des Kapp-Putsches im »Roten Finowtal«

Was bis dahin unmöglich erschien...

...die vollkommene Einigung der Arbeiterschaft im ganzen Finowtal.

Es war die SPD-geführte Regierung von Reichskanzler Gustav Bauer, die im Januar 1920 zur Niederschlagung der Arbeiterproteste gegen das reaktionäre Betriebsverfassungsgesetz in weiten Teilen Deutschlands den Ausnahmezustand verhängt, führende Vertreter von USPD und KPD inhaftiert und deren Presse in Berlin verboten hatte. Die Hatz gegen den linken Flügel der Arbeiterbewegung sei der »Schatten, die das Ludendorffregiment vorauswirft«, schrieb die KPD-Zeitung »Die Rote Fahne« am 11. März.¹ In der Nacht vom Freitag, den 12., zum Sonnabend, den 13. März 1920, marschierten die putschenden Truppen von Kapp und Lüttwitz in Berlin ein. Die gewählte Regierung floh nach Dresden und später nach Stuttgart. Die »neutralen« Teile der Reichswehr hatten mit dem Argument »Reichswehr schießt nicht auf Reichswehr« die Verteidigung der Regierung abgelehnt.

In einem Polizeibericht wird von etwa 7000 Demonstranten gesprochen.⁵ Allerdings erwies sich der Marktplatz als zu klein, so daß die Demonstranten zum alten Turnplatz weiterzogen. Daher dürfte die in verschiedenen Erinnerungsberichten genannte Zahl von 12.000 Demonstranten wohl eher den Tatsachen entsprechen. Max Greiser berichtet: »Stimmen schwirren. Eine Kapelle spielt Arbeiterlieder. Hermann Kaßner eröffnet die Kundgebung. Dann steht der Stereotypur Philipp Zopf dort oben. Lag vorher noch ein Summen und Sprechen über dieser gewaltigen Versammlung, so ist jetzt alles verstummt. Man blickt auf zu dem Mann, der jetzt da oben steht. Gleich seine ersten Worte nehmen alle gefangen. Die Reaktion erhebt wieder ihr Haupt, ruft er. Jetzt sei es an der gesamten Arbeiterklasse, diese Verbrecher zusammenzuschlagen.«³

Anschließend sprach der Bevollmächtigte des deutschen Metallarbeitervereins Max Schrodeck. »Seine Ausführungen gipfelten darin, daß die sozialistische Räterepublik das Endziel des bevorstehenden Riesenkampfes sein müsse.«² Es wurde ein Zentralrat gebildet, an dessen Spitze Philipp Zopf und Franz Müller standen und dem u.a. Karl Schröder, Karl Guschke, Max Schrodeck, Albert Hannevahr und Arthur Arendt angehörten.^{4,7}

Der Zentralrat tagte in Rohdes Festsälen am Weidendam. Eine Arbeiterpolizei wurde aufgestellt, die öffentlichen Gebäude besetzt und durch Posten gesichert. An den Stadteingängen wurde ein regelmäßiger Wachdienst organisiert. Die Forderung an die Eberswalder Behörden um Unterstützung und Bildung einer Bürger- und Arbeiterwehr wurde von Oberbürgermeister Hopf abgelehnt. Hopf hatte noch am 15. März sogar telefonisch bei den Militärbehörden um Hilfe nachgesucht.⁸

Unterdessen besorgten sich die Eberswalder Arbeiter Waffen aus der Polizeiwache, dem Schützenhaus, den Wohnungen der Angehörigen der Schützengilde, der Forstakademie und aus den Quartieren der Akademiker. Streifen besorgten in den umliegenden Dörfern von Gutshöfen und Gendarmeriestationen weitere Waffen. So konnten rund 2000 Arbeiter einigermaßen recht und schlecht bewaffnet werden. Von den ausgesandten Streifen erhielt der Zentralrat Kenntnis, daß im Gut Lichterfelde



Foto: GIRD MARRMAN

Eine Gedenktafel im Gut Lichterfelde erinnert an das Gefecht vom 15./16. März 1920, bei dem zwei Arbeiter starben.

mehrere Kompanien Küstriner Reichwehrosoldaten in Reserve lagen. Außerdem lagerten hier größere Mengen Munition, die die Arbeiter benötigten. Daher plante man die Überumpelung. Unter den Arbeitern, die in drei Kolonnen von Eberswalde aus über Eisenspalterei, von Finow (damals Heegermühle) und durch den Wald von Kupferhammer auf das Gut vorrückten, war auch Philipp Zopf.

Die Überumpelung mißglückte, weil der Haupttrupp mit lautem Hurrageschrei angriff und so die Besatzung alarmierte. Die Arbeitertrupps hielten sich noch bis zum Abend und versuchten noch mehrere Angriffe. Schließlich mußte sich wegen Munitionsmangel auch der letzte Trupp vom Lichterfelder Friedhof zurückziehen. Der Dreher Albert Brachlow aus Heegermühle (heute Finow) und der Former Gustav Kunze aus Schöpfung (heute Finowfurt) starben, 14 Arbeiter wurden leicht verwundet.⁹ Auch wenn der Angriff mißlungen war, zeigten sich die Reichwehrosoldaten beeindruckt und zogen am Morgen des 17. März (Mittwoch) ab. Die Besetzung des Märkischen Elektrizitätswerks wurde ebenfalls aufgehoben.

Am 16. März kam es am Eberswalder Hauptbahnhof zu einem Zusammenstoß. Oberbürgermeister Hopf erhielt die Nachricht schon am Morgen, daß Militär im Anmarsch sei, daß den Auftrag hatte, Bernau und Eberswalde zu besetzen. Gegen 16 Uhr fuhr dann ein Panzerzug mit einer Reichwehr-Kompanie in den Bahnhof ein. Die Truppe besetzte den Güter-

bahnhof, den Bahnhofsvorplatz und die Bahn-
hofsbrücke und postierte dort drei Maschinen-
gewehre. Als sich unbewaffnete Arbeiter
näheren, schossen die Soldaten. Zwei Schwer-
verwundete, Rudolf Knieling aus der Eisen-
bahnstraße und Kurt Gottschalk aus der Stettiner
Straße, wurden vom Platz getragen. Kurt
Gottschalk erlag am nächsten Tag seinen Ver-
letzungen. Der Oberbürgermeister berichtete
später, daß er mit dem Chef der Abteilung, ein-
em Oberstleutnant, darüber sprach, daß des-
sen Militärmacht viel zu klein sei. Die Reich-
wehrkompanie trat schließlich den Rückzug
an. Um 22 Uhr fuhr der Panzerzug in Richtung
Berlin ab.^{2, 8}

Die Macht in Eberswalde lag nun fest in den
Händen des Zentralrates. Es wurden Verbind-
ungen in die Nachbarorte geknüpft. Zur Un-
terdrückung militärischen Widerstands ent-
sandte man bewaffnete Abteilungen beispie-
lweise nach Niederfinow, Falkenberg, Beer-
baum, Heckelberg und Brunow.¹⁰ Auch die
»Rote Armee« in Klosterfelde wurde durch
Eberswalder unterstützt.¹¹

GERD MARKMANN

(In der nächsten Ausgabe:
»Die Räte-Republic des Finowtals«)

1 – Pogromübungen, in »Rote Fahne« vom
11.03.1920, zitiert nach: Leo Schwarz: Kolossaler
Brandherd – Kapp-Putsch (Teil 1), in »Junge Welt«,
13.03.2020.

2 – Märkischer Stadt- und Landbote, Nr. 73, 80.
Jahrgang, 28.03.1920 (Sonntag), nach der von
Ludwig Arendt beglaubigten Abschrift vom
08.03.1954

3 – Max Greiser: Ich kannte Philipp Zopf. Erin-
nerungen anlässlich seines Todestages am 22. März.
Neuer Tag (?), undatiert (vmtl. 1960)

4 – Ludwig Arendt: Material zur Klassenleiter-
stunde anlässlich des 47. Jahrestages der Wieder-
kehr des Kapp-Putsches am 15.3.1920, Manus-
kript, Eberswalde 1957

5 – K. Finker: Der Anteil der Arbeiter des Regie-
rungsbezirkes Potsdam an der Niederschlagung
des Kapp-Putsches. Wiss. Zeitschrift der Päd.
Hochsch. Potsdam. Gesellsch.-sprachwiss. Reihe
5 (1959/60) 2, S. 139 – 152 (nach: Werte unserer
Heimat (Band 34): Um Eberswalde, Chorin und
den Werbellin-See, Akademie-Verlag Berlin 1981)

6 – Max Greiser: Zum 35. Jahrestag des Kapp-Put-
sches: So kämpften die Arbeiter in Eberswalde,
in: Neuer Tag, 1955

7 – Kurt Iwen: Chronik-Blätter – Genosse Philipp
Zopf tritt zur USPD über. In: Neuer Tag, 05.01.1979

8 – Märkischer Stadt- und Landbote, Nr. 85, 80.
Jahrgang, 10.04.1920 (Sonntagabend), nach der von
Ludwig Arendt beglaubigten Abschrift vom
08.03.1954

9 – Gerd Markmann: Vor 90 Jahren starb Philipp
Zopf. Führer der Eberswalder Arbeiter in Novem-
berrevolution und gegen den Kapp-Putsch (Teil
2), in: Barnimer Bürgerpost 5/2010 vom
25.04.2010

10 – Albert Hannewahr: Bericht, undatiertes Ma-
nuscript (ca. 1954)

11 – Niederbarnimer Arbeiter im Kampf gegen
Ausbeutung, Krieg und Faschismus. Beiträge zur
Geschichte der örtlichen Arbeiterbewegung des
Kreises Bernau, SED-Kreisleitung und Rat der
Stadt Bernau, 2. Auflage 1973

Schönwalde:

Stolperstein für Karl Schweitzer

Die Opfer des Naziregimes und engagierte
Kämpfer aus allen Gruppen der Bevölkerung
gegen Militarismus, Krieg und das Naziregime
dürfen nicht in Vergessenheit geraten. Es gibt
kaum noch Zeitzeugen und in absehbarer Zu-
kunft werden auch diese nicht mehr unter uns
weilen.

BVB/Freie Wähler Wandlitz setzten sich da-
her in der Gemeinde Wandlitz gemeinsam mit
der Fraktion Linke/Grüne/UWG aus Anlaß des
75. Jahrestages der Befreiung vom Faschismus
für die Setzung eines Stolpersteines für den

von den Faschisten ermordeten Schönwalder
Bürger Karl Schweitzer vor seinem früheren
Wohnhaus in der Karl-Schweitzer-Str. 17 ein.

Karl Schweitzer wurde wegen einer Äuße-
rung in einer Berliner Gaststätte gegen den
Krieg denunziert, vom Volksgerichtshof zum
Tode verurteilt und am 17.06.1942 in Berlin-
Plötzensee hingerichtet.

Wir schlagen in diesem Zusammenhang vor,
gemeinsam mit Schülern der Grundschule Bas-
dorf sein Leben zu erforschen.

MONIKA BRAUNE und
CHRISTA SCHUMANN

Für Hitler keinen Handschlag

**Am 31. Januar 1933 übernahmen die deutschen Faschisten die Macht. Ganz legal. Der
Kriegsverbrecher des 1. Weltkriegs, Generalfeldmarschall und Reichspräsident Hin-
denburg berief den NSDAP-Führer Adolf Hitler zum Reichskanzler. KURT KRETSCH-
MANN, dessen Geburtstag sich am 2. März zum hundertsechsten Mal jährte, schrieb
dazu in seinen Erinnerungen:**

Hitler war erst einige Wochen an der Macht,
da erhielten wir im Betrieb Besuch von unifor-
mierten SA-Leuten. Die Gleichen, die zuvor
auf der Straße vor unserer Tür »Juda verrecke!«
geschrien hatten. Sie verlangten die Herstel-
lung von Wehrmachtuniformen und SA-Klei-
dung. Mein Chef, Ernst Lewi, sagte bereitwillig
zu. Was sollte er machen? Es gab keine Alter-
native. Der Aufbau der Wehrmacht war für die
Faschisten das Thema Nr.1. Alle Vorbereitun-
gen dafür hatte man längst getroffen. Auch die
jüdischen Betriebe wurden angesprochen. Das
betraf selbst Firmen mit nur wenigen Arbeits-
kräften.

Wenige Tage danach rollten die Stoffballen
und ein paar Uniformen als Muster an. Ich

wurde zum Anprobieren gerufen. Lewi sagte:
»Sie haben die richtige Figur«. Er hielt mir die
Uniform entgegen. Nun stand ich plötzlich vor
der Entscheidung. »Für Hitler keinen Hand-
schlag«, das hatte ich mir geschworen. Einen
Augenblick schwankte ich noch und dachte an
die noch fehlenden 200 Mark. Doch dann sag-
te ich: »Ich bin hier der Einzige, der die Rote Fah-
ne liest. Das ist bekannt. Ich ziehe die Uniform
nicht an, fasse den Stoff nicht an, und verlasse so-
fort den Betrieb«. Ernst Lewi und die herumste-
henden Kollegen waren sprachlos. Nach einer
Pause sagte Lewi: »Das werden Sie bereuen. Spä-
testens in vier Wochen stehen Sie vor meiner Tür
und bitten, daß Sie wieder eingestellt werden.«

(kd)

Lesung verschoben: »Der letzte Mann«

**Die Korea-Studiengruppe, Ortsgruppe Eberswalde, hatte vor, am 22. April im Café &
Restaurant Am Weidendamm in der Eberswalder Schicklerstraße 4 eine Buchlesung
durchzuführen. Diese Veranstaltung, die um 15 Uhr beginnen sollte, steht nun unter
dem Vorbehalt, daß bis dahin die Corona-Restriktionen aufgehoben sind.**

Zu dieser Veranstaltung haben wir den ehe-
maligen Leiter für Sicherheit und Ordnung im
Bezirk Frankfurt/Oder Heinz Engelhardt (Ge-
neralmajor a.D.) gewinnen können. Zum bes-
seren Verstehen des Inhaltes seines Buches
»Der letzte Mann – Countdown fürs MfS« wird
er zur Einführung zunächst einiges zu den Er-
fordernissen der Sicherheitsorgane in der DDR
erläutern und dann für Fragen zur Verfügung
stehen. In der Pause werden die Teilnehmer
vom Kollektiv des Cafés mit Getränken u.a. auf
eigene Kosten versorgt. Dann besteht die Mög-
lichkeit, weitere Auszüge aus dem Buch zu
hören oder die nicht beendete Diskussionen
weiterzuführen.

Für die Freunde und Reservisten der NVA
und der Grenztruppen werden wir Informatio-
nen zur Tradition und Erinnerung bekanntge-

ben. Die Korea-Studiengruppe Brandenburg-
Berlin-Länder ist mit Wirkung vom 1. Februar
2020 als kooperatives Mitglied dem Verbandes
zur Pflege der Traditionen der NVA und
Grenztruppen der DDR beigetreten.

Wir planen, diese Veranstaltung gegen 19
Uhr erfolgreich zu beenden.

Zur Vorbereitung und Planung der Veran-
staltung ist eine vorherige Anmeldung in der
Zeit vom 4. bis zum 15. April ratsam. Jeder
Teilnehmer kann das besprochene Buch auch
für 10 Euro erwerben. Der Autor gibt gerne
auch »Autogramme«.

KARL DIEDRICH, Korea-Studiengruppe,
Ortsgruppe Eberswalde

Wir bitten um eine Spende von 5 Euro zur Finan-
zierung der Teilnahme unserer Jugendgruppe
am Internationalen Kinderferienlager in Korea.

Das Panzerdenkmal in Kienitz ist den Schöpfern und Erbauern gelungen. Bleibt zu hoffen, daß unsere Kinder und Enkel nie vergessen, warum und weshalb dieser Panzer da aufgestellt wurde.

Panzer dieser sowjetischen Baureihe wurden im 2. Weltkrieg gebaut und sofort an die Front abkommandiert. Ein solcher T34 steht auch auf polnischer Seite vor dem großen Soldatenfriedhof bei Sikierki, 15 km südlich vom Grenzübergang bei Hohenwutzen. Dieser Panzer hat im 2. Weltkrieg über 1.034 km zurückgelegt. Das ist eine große Leistung für so einen Panzer.

Mir kommt natürlich gleich wieder der Gedanke, daß nie mehr solche Panzer zum Einsatz gegen Deutschland kommen. Ich muß es immer wieder wiederholen: **Entwickelt JETZT Aktivität, denn wenn Bomben fallen, ist es zu spät!** Die Menschen haben im 2. Weltkrieg so gelitten, daß die meisten dies in ihrem Leben nie vergessen werden.

Wenn alle Menschen vernünftig wären, würde es keinen Krieg geben. Wir müssen alle Menschen aufrütteln und ermahnen, daß es nie wieder zu einem so furchtbaren Krieg kommt. Nie wieder sollen deutsche Soldaten an die russische Grenze. Wir wollen mit Rußland weiterhin in Frieden leben.

Keine Macht der Welt sollte sich einbilden, Rußland zu überfallen, um an die Bodenschätze zu kommen. Nach dem chaotischen Rutsch in den Kapitalismus unter der Präsidentschaft von Boris Jelzin hat es Wladimir Putin sehr gut verstanden, die russische Wirtschaft zu stabilisieren und das Land wieder zu einer auch seitens der USA ernstzunehmenden Macht zu entwickeln. Wenn die Völker sich einig sind, wird für immer auf der Erde Frieden sein.

In dem Interview berichtete MARINA ANTIPOWA über die Entstehung des Museums, seine Exponate und Vorhaben. Das Museum ist in 8 Sälen im 2. Obergeschoß einer stattlichen 1914 erbauten Villa im Zentrum Rostows untergebracht.

Bereits 1925 wurde das Gebäude mit Unterstützung des legendären Reitergenerals und späteren Marschalls der Sowjetunion, SEMJON MICHALOWITSCH BUDJONNY, zum »Haus der Roten Armee« (später »Haus der Offiziere«) umgebaut. Gegenwärtig wird das Museum von Oberst d. Res. WIKTOR VITALJEWITSCH SLASCHTSCHENKO geleitet.

Ab 1959 entstand unter Mitwirkung ehemaliger Frontkämpfer, Historiker und aktiver Militärangehöriger das Projekt zur Schaffung des Museums sowie die Sammlung entsprechender Exponate. 1967 konnte dann das Museum durch den Kommandeur des Südlichen Militärbezirks (zuvor »Nordkaukasischer Militärbezirk«), 2-facher Held der Sowjetunion, eröffnet werden.

Dazu wurde dem Museum aus dem persönlichen Eigentum des Generals TSCHELJENKO, eines Kampfgefährten von Budjonny, eine original erhaltene Tatschanka (von zwei bis vier Pferden gezogener schneller Maschinenge-

Es lebe der Frieden!

Gleichberechtigter Handel und Wandel, das ist die beste Lösung für alle Völker auf unserem Planeten und für das Fortbestehen der Zivilisation. Die Gier nach Profiten und billigen Rohstoffen beherrscht den Kapitalismus. Die Erbitterung des Weltkapitals gegenüber Putin ist verständlich, schien doch das Jelzin-Rußland eine leichte Beute zu sein. Zumal nun die Wirtschaft der USA am eigenen Weltherrschaftsdrang zu ersticken droht. Um das zu kaschieren, werden die Bedrohungsmärchen des Kalten Krieges wieder ausgebuddelt.

Wir lassen es nicht zu, daß die NATO an die Grenzen zu Rußland vorrückt und provokatorisch Manöver durchführt. Wir stehen Rußland solidarisch zur Seite!

Die Völker Rußlands stehen mehrheitlich hinter ihrem Präsidenten. Hetze gegen Putin ist Hetze gegen Rußland. Alle guten und friedlich gesinnten Menschen, unter ihnen besonders aktiv die Kommunisten, werden Rußland unterstützen. Wir standen immer zur Sowjetunion und gerade jetzt, im 75. Jahr nach der Befreiung des deutschen Volkes vom Hitlerfaschismus, muß es für uns Deutsche eine Verpflichtung sein, die Freundschaft zu erhalten und zu festigen. **Es lebe die Freundschaft zu allen Völkern Rußlands! Es lebe der Frieden!**

In Vorbereitung des 75. Jahrestages der Befreiung ist noch etliches zu erledigen und mit einer Menge Menschen ins Gespräch zu kommen. Die meisten von ihnen haben immer wieder viele Fragen zu den verschiedensten Problemen. Die Kriegsverbrechen im 2. Weltkrieg, die von der deutschen Kriegsindustrie verur-

sacht wurden, sind kaum zu überblicken. Die Folgen des Krieges waren noch nach Jahrzehnten sichtbar.

Wenn heute wieder Kriegspläne geschmiedet werden, um Ähnliches mit anderen Tricks und unter anderen Vorwänden machen zu können, dann hat das zerstörerische Auswirkungen auf alle Völker.

Nach den zwei Weltkriegen wäre es wohl für Deutschland besser gewesen, wenn es als ein neutrales Land auf der europäischen Landkarte erschienen wäre. Man hätte zu den Deutschen mehr Vertrauen und Achtung entwickelt. Wenn jetzt in Deutschland die Kriegstreiber Rußland mal wieder bedrohen, sei denen gesagt und gewarnt, sie sollen gut überlegen und nicht wieder so einen Fehler begehen. Ich persönlich würde nie auf die Idee kommen, meinen Dackel auf einen Bernhardiner zu hetzen.

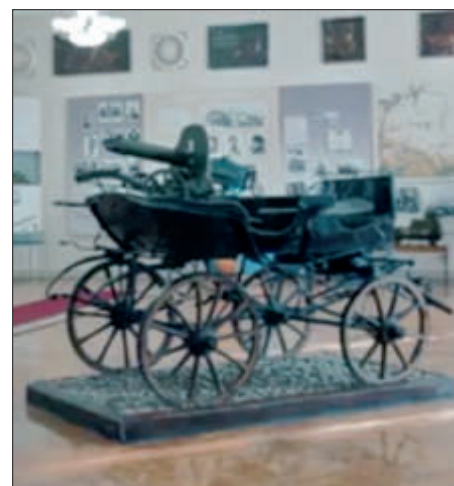
Heute sind Frauen aus sich christlich nennenden Parteien Kriegsministerinnen, die junge Männer (und junge Frauen) zur »Verteidigung deutscher Interessen« ins Ausland schicken. Von christlicher Nächstenliebe können diese Personen nichts wissen. Solchen Menschen kann man nichts glauben. Diese Leute haben schon zweimal Katastrophen für Deutschland verursacht und vielen Menschen in ganz Europa und darüber hinaus großes Leid zugefügt.

Ich habe eine friedliche Periode in Deutschland erlebt – die soll so für unsere Kinder und für die nächsten Generationen fortbestehen bleiben. Denen, die sich dafür einsetzen, würde ich den Friedenspreis persönlich überreichen.

NORBERT GLASKE

Budjonny's Tatschanka

Im Zusammenhang mit den Forschungen zu dem Flugzeugabsturz von 1966 kam die Brandenburgische Freundschaftsgesellschaft (BFG) nicht nur in Kontakt zur Witwe von BORIS KAPUSTIN, einem der beiden abgestürzten Piloten, in Rostow am Don, sondern auch zum dortigen Militärhistorischen Museum des Südlichen Militärbezirks. MARINA ANTIPOWA, Mitarbeiterin des Militärhistorischen Museums des Südlichen Militärbezirks in Rostow am Don, hat vor einiger Zeit ein Interview im russischen Regionalfernsehen »Telekanal DON 24« gegeben (don24.ru/tv/utro/utro-na-don-24-320.html). Bernd Muck von der BFG hat mitgehört und übersetzt:



wehr-Kampfwagen) übergeben, die auch heute noch zu den bedeutendsten Exponaten gehört.

Während des Interviews sieht man im Hintergrund Filmaufnahmen aus den Museumsälen. Es sind Waffen und Ausrüstungen verschiedener Epochen sowie zahlreiche Schautafeln zu Kriegereignissen und deren Helden ausgestellt. Auf Monitoren, die es in jedem Saal gibt, kann man interaktiv sein Wissen vertiefen. Marina hob hervor, daß ihr Museum um mehr Besucher wirbt. Insbesondere werden historisch lehrreiche spannende Führungen für Schulklassen angeboten.

Anläßlich des 75. Jahrestages des Sieges werden zahlreiche Wissenswettbewerbe veranstaltet. Der Besuch des Museums ist kostenlos.

BERND MUCK

In Bernau steppt der Bär

Grünbär Naturkost eröffnete mit neuen Betreibern

Ein junges Paar hat die Bewirtschaftung des alten »Grünbär« übernommen. Seit der Wiedereröffnung am 6. Januar bringen SASKIA NÖRING und NICO HOMBURG mit Leib und Seele neue Farben und mehr Übersichtlichkeit ins Geschäft. Das unter dem Motto *ökologisch – nachhaltig – regional* stehende Warenangebot wurde sichtbar verbessert. Die Präsentation wird laufend abwechslungsreich ergänzt.

Mitte Februar wurde die Kassenzone erneuert und um eine Einheit erweitert. Beide neuen Kassen spucken Bons ganz ohne Bisphenol-A aus. Diesen neuen Schwung quittieren ich und viele andere Kunden gern, schließlich bleibt in dieser Atmosphäre auch immer Zeit für ein freundliches Extra-Wort an der Kasse.

Auch den neuen Umständen des Infektionsschutzes wird zweckmäßig Rechnung getragen. Vor einigen Tagen haben die Betreiber über den Tresen Plexiglasscheiben montieren lassen. So kann man sich bei den Grünbären selbst in diesen unruhigen Zeiten unbesorgt in



FOTO: THOMAS TOBLER

die Augen sehen. Im Ganzen sind in kurzer Zeit Veränderungen entstanden, für die es früher Jahre brauchte.

THOMAS TOBLER

Trauer um Günter Lippmann

Heidekrug-Verein: Ehrenmitglied Günter Lippmann verstarb am 8. Februar 2020

GÜNTER LIPPMANN wirkte seit 2013 prägend am Dokumentarfilmprogramm des Vereins mit. 2014 wurde unter seiner Leitung unter dem Titel *»Lebenswelten eines untergegangenen Landes«* eine Retrospektive bedeutender DEFA-Dokumentarfilme über das Leben in der DDR veranstaltet. 2015 folgte unter dem Titel *»Wendzeit«* eine Reihe mit Filmen, die wichtige DEFA-Dokumentarfilmregisseure nach 1989 gedreht haben. Im Rahmen dieser Veranstaltungen kamen bedeutende Regisseure wie Volker Koepp, Winfried Junge und Jürgen Böttcher in den Heidekrug. Mit einigen von ihnen unterhält der Verein seither freundschaftliche Kontakte. Ohne Günter Lippmann wäre das nicht möglich gewesen.

Günter Lippmanns Beitrag zum Vereinsleben kann gar nicht hoch genug geschätzt werden. Sein ästhetisches Urteilsvermögen und

sein unermüdlicher Einsatz für die Menschenrechte werden uns auch nach seinem Tod leiten. Sein geselliges Wesen und seine aufmunternde Art haben viel zur positiven Entwicklung des Vereins beigetragen.

Für den 28. März war um 20 Uhr ein freudiges Zusammensein im Sinne Günter Lippmanns geplant. Sein Dokumentarfilm *»Wer hat dich, du schöner Wald oder wie ein Film verhindert wurde«* von 1990 stand auf dem Programm, in dem er seine jahrelangen Versuche dokumentiert hat, in der DDR einen Film über das Waldsterben im Erzgebirge zu drehen, was letztlich an der SED-Zensur scheiterte. Musikalische Beiträge und Erinnerungen an Günter Lippmann sollten den Abend abrunden. Diese Veranstaltung muß nun auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden.

GISBERT AMM

Platte im Leibnizviertel wird saniert

Eberswalde (whg/bbp). Einen *»einzigartigen Relaunch für Architektur, Design und Technik«*, verspricht DOREEN BODEN von der städtischen WHG Wohnungsbau- und Hausverwaltungsgesellschaft. Am 12. März war es endlich soweit und die Baufirmen begannen mit einem für Eberswalde einzigartigen Relaunch der Platte im Leibnizviertel.

Der Bürgermeister und Vorsitzende des Aufsichtsrates FRIEDHELM BOGINSKI hat es gemeinsam mit WHG-Geschäftsführer HANS-JÜRGEN ADAM sowie MATHIAS TIETZE vom *Planungsbüro Agora + Projektentwicklungsgesellschaft*

mbH und STEFFEN HUHNEKE von der *Camilla Hauskrankenpflege* übernommen, den offiziellen Baustart zu verkünden.

An diesem Donnerstagmorgen waren im Innenhof der Rudolf-Virchow-Straße 17 auch die Mieterinnen und Mieter des Hauses, der WHG-Mieterbeirat dabei und nicht zuletzt auch die mehr als 16 ortansässigen, regionalen und überregionalen Handwerksfirmen, die in den nächsten Wochen und Monaten das ehrgeizige und ambitionierte Bauvorhaben umsetzen werden, sowie weitere involvierte und beteiligte Geschäftspartner.

Barnimer Kulturpreis 2019: Kulturhaus Heidekrug 2.0

Der Verein *»Kulturhaus Heidekrug 2.0 – Förderverein für kulturelle und regionale Entwicklung e.V.«* erhält den Barnimer Kulturpreis 2019 von Bündnis 90/Die Grünen. Die Preisjury hatte die Qual der Wahl zwischen sechs qualitativ hochwertigen Bewerbungen und Vorschlägen. Am Ende fiel die Entscheidung einstimmig zugunsten des Heidekrugs.

Der Preis, der wieder mit 750 Euro dotiert ist, wurde am 7. März anlässlich eines Konzertes zum Saisonauftakt mit dem Liederkabarett *»Schnaps im Silbersee«* im Heidekrugsaal überreicht. Überbringer von Urkunde und Scheck waren Karl-Dietrich Laffin, Initiator des Preises und Juryvorsitzender und Karen Oehler, stellvertretende Vorsitzende der bündnisgrünen Kreistagsfraktion.

Der Heidekrugverein mit seinem Vorsitzenden JENS-TILO WEISE wird für sein vielfältiges und umfangreiches Kulturangebot in Joachimsthal und die damit verbundene enorme ehrenamtliche Arbeit der vielen Vereinsmitglieder geehrt.

2010 gegründet, übernahm der Verein im gleichen Jahr das stark sanierungsbedürftige Kulturhaus in Joachimsthal, sanierte es zunächst provisorisch in Eigenleistung und entwickelte es zu einem Zentrum kulturellen Lebens. 2014 konnte der Kultursaal dank einer LEADER-Förderung komplett saniert werden. Der Förderverein schuf sich so den Veranstaltungsraum für die rund 60 Kulturveranstaltungen, die inzwischen jährlich dort stattfinden, selbst. Für den dafür notwendigen Eigenanteil nahm man sogar einen hohen Kredit auf.

Das im Heidekrug gebotene Programm ist enorm vielfältig. Es reicht von Gastspielen der Uckermärkischen Bühnen Schwedt, über Filmvorführungen und –diskussionen im Rahmen der wöchentlichen Filmreihe *»Kommunales Kino«*, klassischen und anderen Konzerten bis zu Outdoor-Erlebnistagen unter dem Motto *»Draußen unterwegs«*. Mittlerweile werden jährlich ca. 2.500 Besucher begrüßt.

Das kreative Team des Heidekrugs tritt für eine offene und tolerante Gesellschaft ein und bietet Interessierten viel Raum für neue Ideen. Großer Wert wird auch auf Angebote für Kinder und Jugendliche gelegt. So gibt es z.B. Workshops in Zusammenarbeit mit dem Jugendclub Joachimsthal und viermal jährlich ein Kinderkino. 2019 setzte der Verein ein Filmprojekt für Kinder und Jugendliche im Rahmen des Programms *»Kultur macht stark – Movies in Motion«* um. Unter der Überschrift *»Outdoor- und Survivaltechniken, altes Handwerk, bedrohte Völker«* wird seit 2013 jährlich im April ein Themenwochenende gestaltet.

KARL-DIETRICH LAFFIN, Juryvorsitzender

Chancen und Gefahren von 5G Treppenlauf im Turm



FOTO: THOMAS TOBLER

Auf einer bislang einmaligen von BVB/FW organisierten Podiumsdiskussion wechselten am 14. Februar in der Aula der Tobias-Seiler-Oberschule Bernau kompetente Gäste und Publikum Argumente für und wider des 5G-Ausbau in Brandenburg. Die von PETER VIDA initiierte Veranstaltung füllte den Saal.

SUSAN HASSE von der Märkischen Oderzeitung moderierte zwischen dem Podium aus Akteuren, Beobachtern und Ausbaugegnern und dem Publikum. In zweieinhalb Stunden wurde eine große Palette zu politischen Aspekten, wie der Überwachung von Bürgern und Datenschutzbedenken als auch technische Fragen wie normative Anforderungen an Betreiber, die Ausbaudichte oder Kompatibilität gegenüber 4G vorgetragen.

Das Publikum servierte kritische Fragestellungen zur Umweltschädigung oder der Gesundheitsgefährdung durch Strahlungsintensität. Diese konnten, wie auch alle anderen Fragen, wegen der komplexen Verteilung der Verantwortlichkeiten und der Unterschiedlichkeit von Planungsabläufen nicht zufriedenstellend beantwortet werden.

Der ständig im Raum schwebende Widerspruch zwischen scheinbar technokratischen Mechanismen und den gegenüberstehenden sozialen Wünschen des Fußvolks, welches bisher niemand fragte, fand in der von Thomas LÖB von der Initiative gegen den 5G-Ausbau mitgebrachten Schautafel eine recht gute Entsprechung.

THOMAS TOBLER

Der Treppenlauf im Finower Wasserturm findet am Samstag, 5. September statt. Interessierte sollten sich den Termin merken und können ab Ostern zum Trainingslauf vorbeikommen. 17 Stufen hinab und 262 Stufen hinauf. Vorerst im Rahmen der Corona-Vorbeugung bitte nur einzeln und nach Voranmeldung. Die Läufe finden nach Altersklassen gestaffelt statt. Zeitnah wird der Förderverein einladen und die Werbetrommel rühren.

Im Laufe des Jahres gibt es Termine wie z.B. die romantische Sternschnuppennacht (15.8.), Lange Nacht oder Fest zu 100 Jahre Messingwerksiedlung. Weitere Infos unter www.wasserturm-finow.de. **RINGO WRASE**

Rentensprechstunde fällt aus

Wie viele andere Veranstaltungen muß auch die regelmäßige Rentensprechstunde der »Brandenburgischen Rentnerinitiative« in den Räumlichkeiten der Eberswalder Volkssolidarität wegen der Einschränkungen infolge der Corona-Pandemie ausfallen.

ANDREA HOEHNE

Kollektives korrigieren

Unser Aufruf zur Beteiligung an unserem „Korrekturkollektiv“ war erfolgreich. Ab dieser Ausgabe sorgt nun auch Uwe aus Eberswalde für die Korrektur von Tipp-, Rechtschreib-, Grammatik-, Trennungs- und sonstigen Fehlern in der Barnimer Bürgerpost. Neben unseren nun schon langjährigen Korrektorinnen und Korrektoren Kornelia aus Berlin, Karl aus Herrenberg und Jürgen aus Eberswalde.

Acht Augen sehen mehr als sechs – aber zehn Augen mehr als acht, zwölf mehr als zehn usw. usf. Im Korrekturkollektiv sind also immer noch Plätze frei. Die Kontaktadresse findet Ihr im Impressum.

GERD MARKMANN (Redakteur der BBP)

impresum

herausgeber: Barnimer Bürgerpost e.V.

anschrift: Prenzlauer Str. 19, 16227 Eberswalde

telefon: (0 33 34) 35 65 42

e-mail: redaktion@barnimer-buergerpost.de

internet: www.barnimer-buergerpost.de

redaktion: Gerd Markmann

druckerei: Grill & Frank · (0 33 34) 25 94 088

redaktionsschluß: 25. März 2020

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Nachdruck, wenn nicht anders bestimmt, bei Quellenangabe und Zusendung eines Belegexemplars erlaubt. Bankkonto bei der Berliner Volksbank, IBAN: DE27 1009 0000 3599 4610 00, BIC: BEVODE33. Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 2 vom 1. Januar 2002. Abopreise (12 Ausgaben): Normal-Abonnement 9 EURO, ermäßigt 3 EURO, Förder-Abo 12 EURO+.

Redaktionsschluß der NÄCHSTEN AUSGABE ist am 22. April 2020.

Barnimer Bürgerpost

Ich bestelle ab sofort die »Barnimer Bürgerpost«

- zwei Ausgaben zur kostenlosen Probe
- Normalabonnement (12 Ausgaben: 9 EURO)
- ermäßigtes Abonnement (12 Ausgaben: 3 EURO)
Schüler, Studenten, Einkommenslose bzw. -schwache (monatl. Einkommen unter 600 EURO)
- Förderabonnement (12 Ausgaben: 12 EURO = 9 Euro + 3 Euro Spende oder mehr)
- Förderabonnement »Gold« (12 Ausgaben: 18 EURO = 9 Euro + 9 Euro Spende oder mehr)

Die »Barnimer Bürgerpost« erscheint derzeit einmal im Monat. Das Abonnement verlängert sich automatisch um den angegebenen Zahlungszeitraum zum gültigen Bezugspreis, falls ich nicht 20 Tage vor dessen Ablauf schriftlich kündige. Beim Vertrieb über die Deutsche Post wird eine Versandkostenpauschale von 10 EURO pro Jahr erhoben (entfällt ab 3 Exemplaren).

Ich zahle: per Bankeinzug per Rechnung

IBAN BIC Bank

Name, Vorname Straße, Hausnummer

PLZ, Ort Datum, 1. Unterschrift Abonnent/in

Widerrufsrecht: Innerhalb einer Frist von 14 Tagen nach Absendung (Datum Poststempel) kann ich diese Bestellung widerrufen:

Datum, 2. Unterschrift Abonnent/in

Ich möchte zusätzlich die eMail-Ausgabe der BBP erhalten

eMail-Adresse (Angabe ist notwendig für eine Nutzung der o.g. Angebote)

Coupon senden an: Barnimer Bürgerpost, Prenzlauer Str. 19, 16227 Eberswalde
(Bestellmöglichkeit per Telefon und e-mail siehe Impressum)